CENAP -
Das Centrale Erforschungsnetz
außergewöhnlicher Himmelsphänomene

4./1987
Nr. 134
DM 3,90

Der neue CENAP-Report

NIGHT LIGHTS



Zivilisationsspuren auf dem Mars ?

Rudolf Henke

Absturzlegenden: Roswell und Delphos

William L. Moore/ Werner Walter

Das unmögliche Philadelphia-Experiment

Werner Walter

CENAP - Aufgaben und Ziele

CENAP, das CENTRALE ERFORSCHUNGSNETZ AUSSERGEWÖHNLICHER HIMMELSPHÄNOMENE, ist eine seit 1976 bestehende private, unkommerzielle, weltanschaulich unabhängige, wissenschaftliche Gesellschaft zur Aufnahme, Analyse und Bewertung vorgeblich unidentifizierter Himmelsbeobachtungen (einschließlich terrestrischer Sichtungen, die mit etwaigen Phänomenen am Himmel in Zusammenhang stehen könnten).
Der Mitarbeiterstab setzt sich aus Wissenschaftlern und Laien zusammen, wobei eine enge Zusammenarbeit mit freien wissenschaftlichen Sachverständigen der unterschiedlichsten Disziplinen besteht.
Primäre Aufgabenstellung ist die Identifizierung der gemeldeten Erscheinungen (bisherige Aufklärungsquote: mindestens 98 %). Darüberhinaus steht die Psychohygiene, d.h. die möglichst vorbeugende Aufklärung sowie die Aufdeckung und Entmystifizierung unseriöser Berichterstattung im Vordergrund, wobei insbesondere der Einfluß der Massenmedien auf die Meinungsbildung aufgezeigt und ggf. kritisiert wird. In diesem Zusammenhang untersuchen die CENAP-Institute kritisch die Symptomatik, Genese und die psychosozialen Ursachen der weltweiten "UFO-Kulte" (DER SPIEGEL 24.4.78, S.49).

1986 wurde CENAP vom Bundesinnenministerium als Anlaufstelle zur Bearbeitung von Sichtungsmeldungen empfohlen.

NIGHT LIGHTS - Das CENAP-Fachjournal

NIGHT LIGHTS, der neue CENAP-Report dokumentiert, analysiert und kommentiert sachlich-kritisch aktuelle wie historische Sichtungsberichte unter besonderer Berücksichtigung der Medienberichterstattung.
Daneben versteht es sich als Organ zur Psychohygiene, indem es über unseriöse Berichterstattungen sowie über die Inhalte, Ziele und Ursachen diverser pseudoreligiöser und okkultkrimineller Gruppierungen aufklärt. Somit kommt NIGHT LIGHTS einer ansonsten kaum wahrgenommenen wichtigen öffentlichen Funktion nach.

Impressum

Herausgeber: CENAP Mannheim/Heidelberg - Erscheinungsmodus: monatlich - Erscheinungstermin: Monatsmitte
Umfang: ca.40 Seiten - Bezugspreis Einzelheft: DM 3,90 - Jahresabonnement (12 Hefte): DM 40.-
Postscheckkonto Lshfn 79082-673 (BLZ 545 100 67)

Nachdruck namentlich gekennzeichneter Beiträge - auch auszugsweise - nur mit schriftlicher Genehmigung der Autoren.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Dokumente (z.B. Fotos) kann keine Haftung übernommen werden. Autorenhonorare können nicht gezahlt werden. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen.

Für die Vollständigkeit und Richtigkeit von Übersetzungen übernehmen wir keine Gewähr.

Bezug von NIGHT LIGHTS über CENAP Mannheim

CENAP-Institute:

Mannheim
Werner Walter
Eisenacher Weg 16
6800 Mannheim 31
Tel. (0621)701370

Hansjürgen Köhler
Limbacher Str.6
6800 Mannheim 52
Tel. (0621)703506

Heilbronn
Jochen Ickinger
Olgastraße 13
7100 Heilbronn
Tel. (07131)80910

Heidelberg
Rudolf Henke
Am Leimbachring 30
6902 Sandhausen
Tel. (06224)54303

Meldestelle der *GEP*
GEP (Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens)
Postfach 2361
5880 Lüdenscheid
Tel. (02351)23377 [Tag und Nacht]

NIGHT LIGHTS 4/87 - Nr.134

INHALT

****

****

Editorial

Im letzten Heft versprochen, diesmal erschienen - der erste Beitrag im neuen CR, der sich - kritisch, versteht sich - mit dem Thema der sog. Präastronautik beschäftigt und das neue Sternchen am Himmel der Obskurliteratur - Johannes von Buttlar - kritisch hinterfragt. Autor ist R. Henke.
Immer wieder ist in der Kult-Literatur von UFO-Abstürzen die Rede. Was wirklich dahintersteckt, deckte William L. Moore auf (Doch die "klassischen" Gaunergeschichten der frühen 50er Jahre werden im Deutschen erst durch die brilliante Übersetzung von W. Walter lebensnah wiedergegeben).
Daß das *Philadelphia-Experiment* eine absurde technische Utopie darstellt, beleuchtet ebenfalls W. Walter, der sich zudem auch noch mit dem "klassischen Lande"fall von Delphos eingehend auseinandersetzt (Ob und inwieweit Zweifel an dem Fall berechtigt sind, wird der Leser im nächsten NL-Journal erfahren.

Unter uns

Selbstkritik. "Aller Anfang ist schwer", schrieben wir im letzten NL, und genauso war es auch. Mit Tippfehlern hatten wir nach wie vor zu kämpfen- und das ausgerechnet in Überschriften. Wer z.B. Landkarten gewälzt hat, um den Ort *Hesdalen* zu finden, wird vergeblich gesucht haben, denn es muß natürlich *Hessdalen* heißen.
Dagegen wird wohl jeder, der mit Worten wie "Serive" oder "Servive" nichts anzufangen wußte, selbst die richtige Bedeutung erraten haben. Und wer vergeblich auf den angekündigten Artikel über das "Marsgesicht" wartete, wird hoffentlich jetzt auf seine Kosten kommen. - Daß im Artikel zum Roswell-Zwischenfall gleich drei Fußnoten unter den Tisch fielen, halten wir auch nicht für tragisch, da alle diese Quellenangaben für den Leser relativ unwichtig gewesen sein dürften.
Die Arbeitstagung zwischen *GEP* und *CENAP* findet übrigens nicht wie angekündigt vom 10. auf den 11., sondern vom 11. auf den 12. April statt (doch das wissen die Beteiligten längst selbst).

Lob. Wenn man bedenkt, daß im bisherigen CR manchmal bis zu 40 Schreibfehler pro Seite zu bemängeln waren, haben wir uns zumindest in diesem Punkt mehr als deutlich verbessert. Daß wir schon kurz nach Erscheinen von NL Nr.1 nur so von Lobeshymnen überhäuft wurden (was uns auch gleich zwei Rundfunk- und mehrere Zeitungsinterviews einbrachte), haben wir nicht erwartet. Da wir unsere Leser nicht mit Internas langweilen wollen, werden wir die zahlreichen - meist positiven - Stimmen nach und nach auszugsweise in den nächsten Ausgaben zu Wort kommen lassen. Doch zwei Reaktionen vorneweg: Da ist zum einen ein Leser, der den neuen CR für "zu perfekt geworden" befand und uns *deshalb* (!) das Abo kündigte...(Sachen gibts, die gibts gar nicht...). - Auch die *GEP (Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens)* konnte nicht umhin, uns Lob zu zollen. Ihre Mitglieder waren jedoch nicht damit einverstanden, daß wir die Gruppe im Impressum nicht deutlich genug von *CENAP* abgrenzten. (Es ist und war niemals unsere Absicht, diese Organisation stillschweigend in unsere Organisation eingliedern zu wollen [dafür sind wir wahrscheinlich viel zu selbstbewußt und/oder zu dickköpfig]; es handelte sich hier ganz allein um ein gestalterisches Problem, das wir jetzt - hoffentlich zur Zufriedenheit der *GEP* - gelöst haben dürften). Daß sich diese Gruppierung gegen den von uns benutzten Begriff "Schwesternorganisation" wehrte, kann nur an einem Mißverständnis liegen, halten wir diesen Ausdruck doch für ein Entgegenkommen (Wenn wir z.B. "Konkurrenzverein" oder Ähnliches geschrieben hätten, wäre die Empörung vermutlich noch größer gewesen, doch vielleicht wird die *GEP* auf der gemeinsamen Tagung im April einen für beide Seiten akzeptableren Vorschlag machen).

Mehr Seiten ? Möglicherweise gibt es einzelne Leser, die von unserer - wenn auch geringfügigen - Preiserhöhung trotz der verbesserten Aufmachung enttäuscht sind. Ihnen und allen anderen versprechen wir, sofern es unsere Zeit erlaubt, die Seitenzahl des neuen CR zukünftig regelmäßig auf mindestens 44 bis 48 Seiten zu erhöhen. Material ist Monat für Monat reichlich vorhanden, so daß wir auf unseren Redaktionskonferenzen jedesmal lange über das Erscheinen einzelner Artikel sprechen...

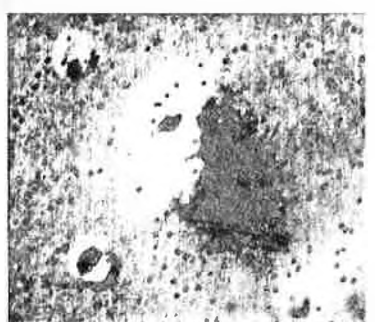
Der Schwindel mit dem Marsgesicht

- Johannes v. Buttlars gespaltenes Verhältnis zur Wahrheit -

Rudolf Henke

Mars-Märchen

Auf den von der Marssonde »Viking« zur Erde gefunkten Bildern sind Gebilde wie Pyramiden und eine in den Marshimmel starrende, 750 mal 500 Meter große Sphinx zu erkennen. Die beiden amerikanischen Computertechniker Vincent DiPietro und Greg Mo-



Rätsel um die Sphinx-Figur

lenaar glauben, die Erklärung für diese Figuren gefunden zu haben: Die Hobby-Forscher spekulieren, daß Marsbewohner im alten Ägypten waren und die Pharaonen zum Pyramidenbau angeregt hätten. Nasa-Viking-Chef Conway Snyder hält die »Mars-Figuren« für zufällige Felsformationen und Spiele von Licht und Schatten. Das hindert das Gespann DiPietro/Molenaar jedoch nicht daran, Bilder als Poster und Dia-Serien unter die Leute zu bringen und Vorträge über ihre Theorie zu halten.

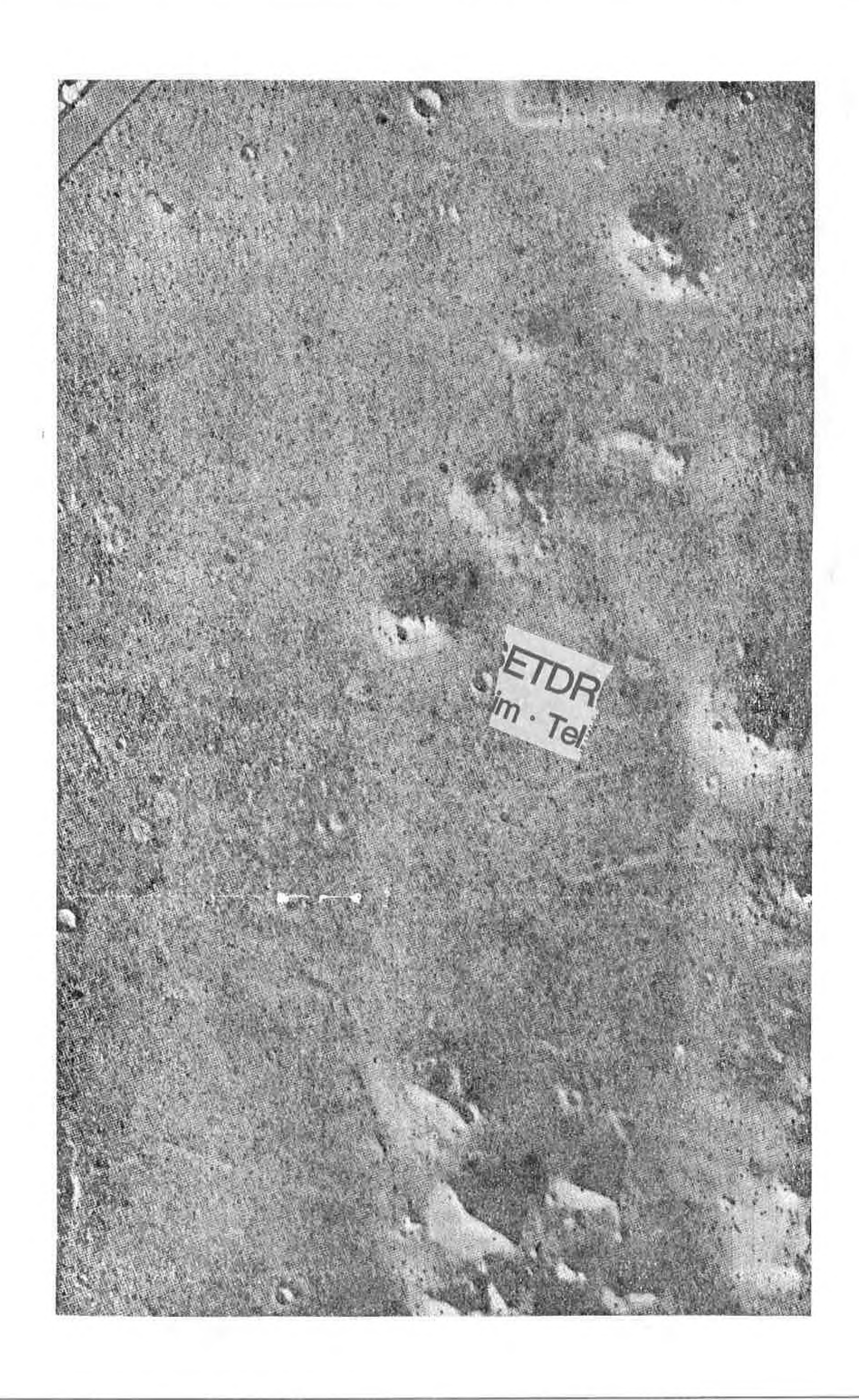


Die TV-Wochenzeitschrift *HÖR ZU* ist sich für einen Sensationsbericht nie zu schade. So sicherte sie sich in der Vergangenheit z.B. die Vorabdruckrechte mehrerer *v. Däniken*-Bücher, wobei kritische Stimmen so gut wie nie zu Wort kamen (allenfalls in Form von Leserbriefen).

Nachdem v.Däniken nichts Neues mehr zu bieten hat und stattdessen Frh. v. Buttlar ins fragwürdige Rampenlicht auf die Bühne der Sensationsautoren getreten ist, schaltete das Massenblatt wieder einmal schnell, indem sie dem Newcomer einen Exclusivbericht zusicherte, der im Heft 3 des 9. Januar dieses Jahres erschien (man darf wohl annehmen, daß sich HÖR ZU auch in diesem Fall die Vorabdrucksrechte für das nächste Buch v. Buttlars gesichert hat).

HÖR ZU ist mit Sensationsberichten, wie gesagt, nicht zimperlich: Da erzeugt man beim Leser gleich serienweise Gänsehaut mit Henkersgeschichten ("Mein Mann, der Henker der Krone"), berichtet in unkritischer Weise über "Das Geheimnis der Erdstrahlen" (Heft 5.87), über die Wunderpille, "die das Leben noch schöner macht" (Heft 6.87), oder über die "Angst der Pflanzen" (Heft 7.87). Das sind nur aktuellste Beispiele für einen höchst fragwürdigen Sentsationsjournalismus, dem es nicht darum geht, sachlich aufzuklären, sondern Gefühle zu erregen.

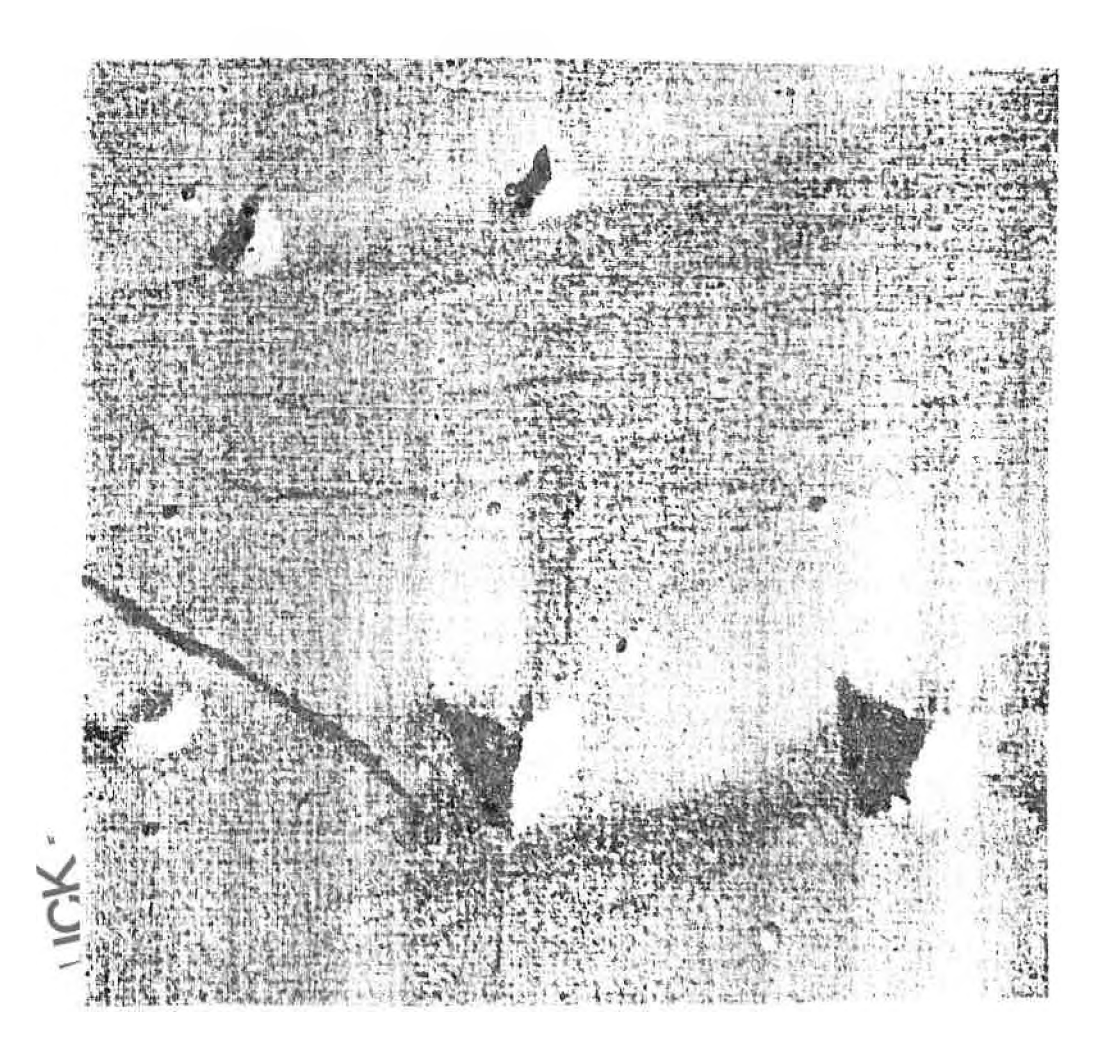
Doch zurück zu v. Buttlars Artikel über das sog. Marsgesicht. Daß diese scheinbar so sensationelle Entdeckung in der sog. Cydonia-Region des roten Planeten längst ein alter Hut ist und schon lange vor v. Buttlar in typisch amerikanischer Weise von cleveren Wissenschaftlern vermarktet wurde, belegt der nebenstehende Kurzartikel aus dem STERN [leider besitzen wir dazu keine Angabe über das Erscheinungsjahr, doch steht fest, daß der Artikel vor 1980 erschien]. Ebenso belegt er, daß schon damals erhebliche Zweifel an allzu phantastischen Interpretationen laut wurden, die - wie könnte es auch anders sein - in v. Buttlars Bericht mit keinem Wort erwähnt werden.



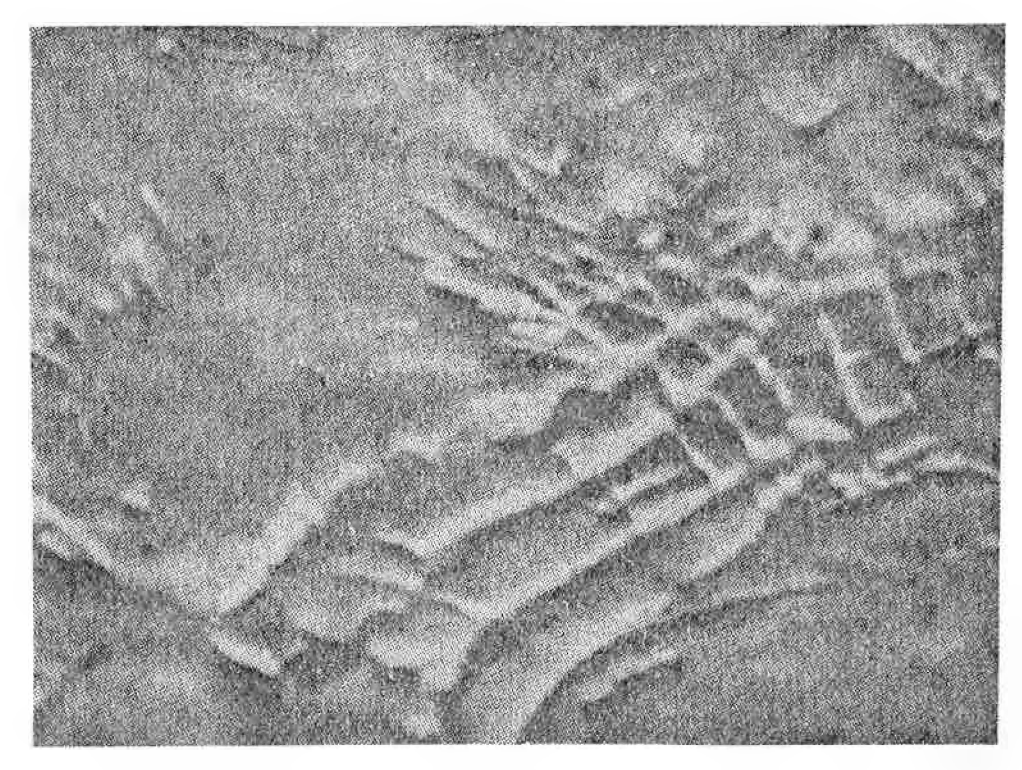
Immerhin nennt v. Buttlar die beiden im STERN-Artikel genannten Wissenschaftler und erwähnt auch, daß "die Wissenschaftler das steinerne Gesicht und die Pyramiden [Foto links unten auf der vorangegangenen Seite] erst einmal einer Laune der Natur" zuschrieben, doch wäre nach eingehenden Computeranalysen "klar: Weder das Marsgesicht...noch die Pyramiden dort können natürlichen Ursprungs sein - sie *müssen* künstlich erschaffen worden sein" [Hervorhebung durch die NL-Redaktion]. Wie kann sich v. Buttlar da so sicher sein ? Und was hat es mit den "modernsten Fotoanalyse-Techniken" auf sich, die angeblich so sensationelle Ergebnisse erbrachten ? V. Buttlar meint hier die "computergesteuerte Falschfarbencodierung", mit deren Hilfe im steinernen "Gesicht" nicht nur Einzelheiten wie Augäpfel und Zähne, sondern sogar die Pupillen sichtbar gemacht worden wären. Merkwürdig ist nur, daß auf dem einzigen Bild, das es vom Marsgesicht gibt und das auch v. Buttlar in seinem HÖR ZU-Artikel zeigt, nichts dergleichen zu sehen ist. Noch merkwürdiger ist, daß uns v. Buttlar diese sensationellen (Falschfarben-) Bilder vorenthält. Doch damit nicht genug: Angeblich hätten die Bildanalysen gezeigt, daß sich die Gesichtszüge auch auf der Schattenseite (!) symmetrisch fortsetzen. Damit mutet der (technologiegläubige ?) Sensationsautor dem kritisch eingestellten Leser eine ganze Menge zu. Kann man das alles glauben ?

Zunächst ist festzuhalten, daß ein Computer nur das auszuspucken vermag, was man zuvor in ihn hineinsteckt. Auch die beste Bildanalysetechnik nutzt nichts, wenn die Ursprungsaufnahme, also gewissermaßen das Negativ, nichts an Kontrasten hergibt. Genau letzteres ist aber bei dem bereits hochaufgelösten "Ur"bild der Fall ! Wie man aus einem tiefschwarzen Schatten ohne Radaraufzeichnungen auf Strukturen der unbeleuchteten ("Gesichts"-) Hälfte schließen will, muß ein Rätsel bleiben. Daß diese Angabe einfach nicht stimmen kann, kann jeder Laie ohne Computer leicht erkennen, wenn er sich das Foto auf unserer Titelseite genau ansieht: Wir haben das Bild bewußt um 90 grd gedreht, womit der Eindruck eines Gesichts sogleich erheblich abgeschwächt wird ! Bitte achten Sie auf den Verlauf der Schattenlinie: Wären beide ("Gesichts"-) Hälften tatsächlich symmetrisch zueinander, müßte man eine mehr oder weniger gerade Schattenlinie erwarten. Von "gerade" kann jedoch nicht im Entferntesten die Rede sein: So macht der "Stirn"schatten - bezogen auf die "Nasen"linie - einen scharfen Knick im Winkel von etwa. 40 Grd. nach "unten", während der "Kinn"schatten (wieder bezogen auf den "Nasen"saum) sich nach "oben" biegt. Mit Symmetrie, wie man sie bei einem Gesicht erwarten müßte, hat das nichts zu tun. Besonders der stark asymmetrisch verlaufende "Stirn"schatten läßt einen scharfen Felsgrat vermuten. Mehr oder weniger ähnlich scharfe Grate sind denn auch auf den in der Nähe entdeckten pyramidenähnlichen Felsformationen zu erkennen, womit "Marsgesicht" und "Pyramiden" eine einheitliche geologische Erklärung finden.

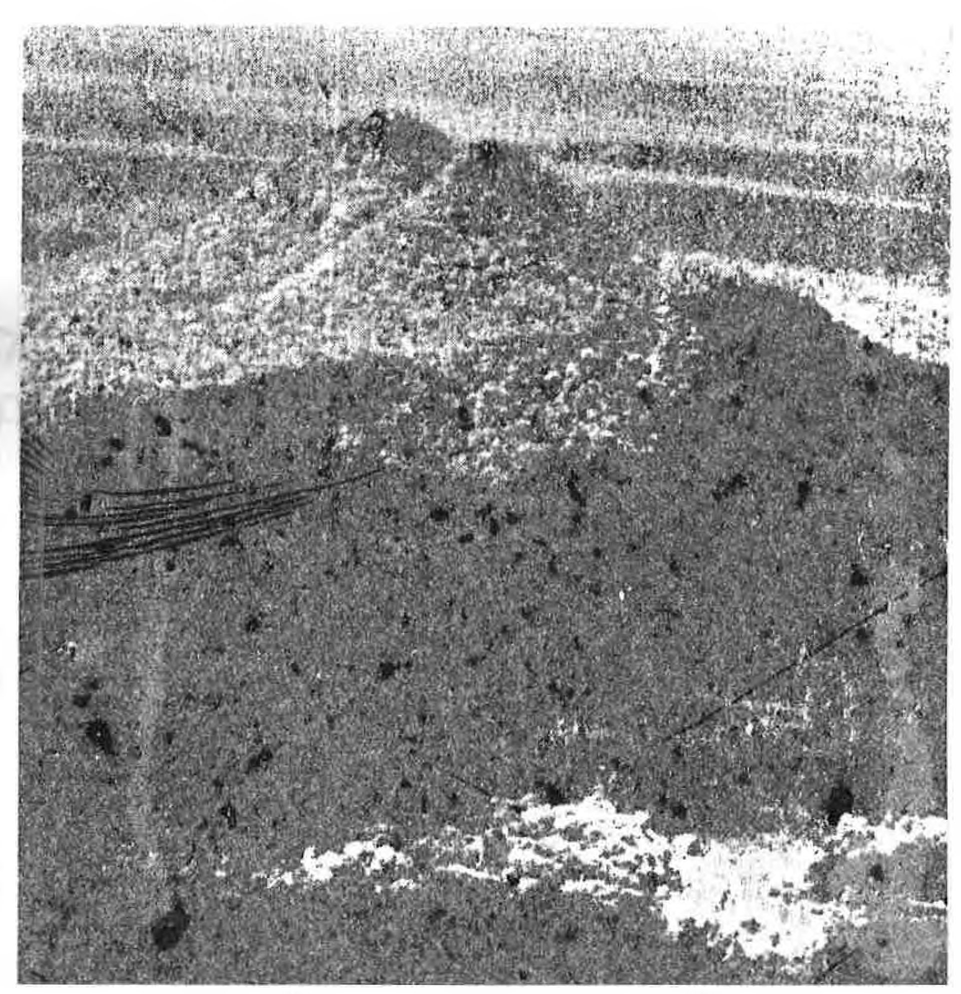
Wir wollen und können natürlich nicht behaupten, daß DiPietro, Molenaar und v. Buttlar uns *bewußt* etwas vorgaukeln , was gar nicht vorhanden ist [selbst wenn wir dieser Ansicht wären, würden wir uns hüten, sie auszusprechen]. Eines - und da stimmt uns Herr v. Buttlar bestimmt zu - ist jedoch sicher: Mit der Ausschlachtung entsprechende "Märchen" (STERN) läßt sich nicht wenig Geld verdienen...
Wie es - unabhängig von kommerziellen Motiven - überhaupt dazu kommen kann, natürliche Strukturen mißzuinterpretieren, wollen wir im folgenden darstellen.



Künstliche Pyramiden oder natürliche Erhebungen ?



Verschüttete Ruinen oder Sanddünen ?



Wie groß ist übrigens die Wahrscheinlichkeit, daß auf einem von Kratern, Felsbrocken, Lavaformationen, Gräben, Erhebungen und Verwerfungen bedeckten ganzen Planeten eine Handvoll natürlicher Strukturen als künstlich mißdeutet werden können ? Kurz gesagt: Sehr groß. Bedenkt man, daß der Mars eine Oberfläche von ca. 145 Millionen Quadratkilometern besitzt, die mit Millionen geologischer Strukturen aller Art übersäht ist, kann es nicht verwundern, wenn ein Dutzend oder mehr davon auf hochaufgelöstem Bildmaterial als Kunstprodukte erscheinen mögen. Nehmen wir an, daß nur alle 10 Quadratkilometer irgendwelche auflösbaren Strukturen vorkommen. Nun mache man einmal das Experiment, das vermeintliche Auge und den scheinbaren Mund des Marsgesichts abzudecken. Was bleibt, ist ein großer Felsbrocken. Daß aber drei Elemente - nämlich 1. ein scheinbar (!) ovaler Körper, 2. eine runde Vertiefung (vermutlich ein Krater) und 3. ein Spalt ("Mund") räumlich miteinander so angeordnet sind, daß der Gesamteindruck eines Gesichts entsteht, müßte man geradezu erwarten. Ja selbst die Existenz Dutzender entsprechender "Gesichter" - vorausgesetzt diese wären nicht voll miteinander identisch - dürfte nicht verwundern.
Machen wir eine unrealistische Rechnung und gehen davon aus, daß sich nur alle 100 Quadratkilometer irgendwelche Erhebungen (Felsen, Verwerfungen, Berge etc.) befinden, so kämen wir auf rund 1,5 Millionen entsprechende Gebilde. Gehen wir weiter davon aus, daß für ein zufälliges Zusammentreffen der oben genannten drei Punkte eine Wahrscheinlichkeit von 1:1000 anzusetzen wäre (was übrigens viel zu hoch gegriffen ist), so läge die Wahrscheinlichkeit für die zufällige Entstehung eines einzigen Marsgesichtes bei mehr als 1000 zu 1 ! Da kann es auch nicht verwundern, wenn laut Herrn v. Buttlar inzwischen angeblich ein weiteres entsprechendes Gesicht gefunden worden sei...

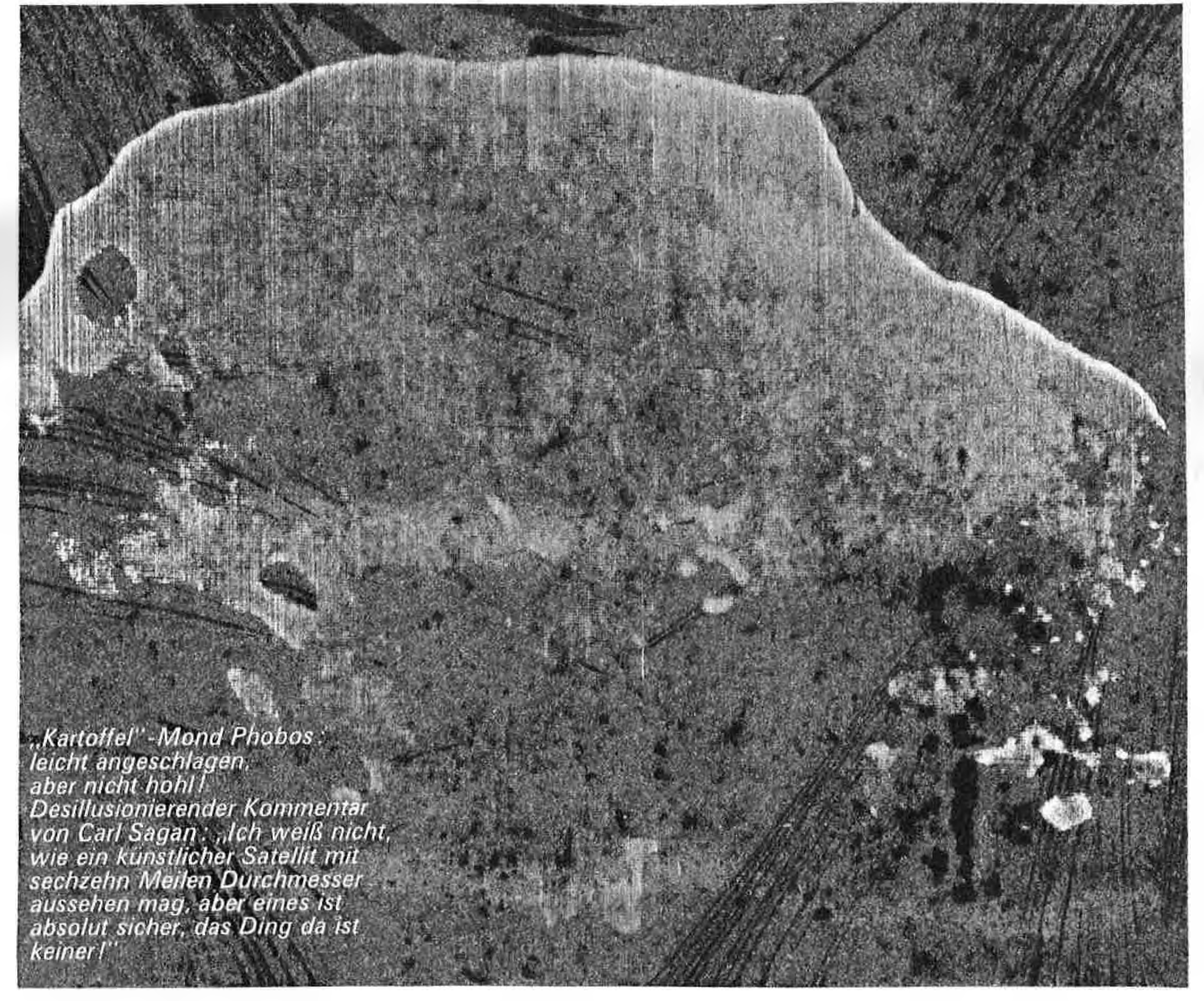
Auch das obige Foto soll angebliche Pyramiden - diesmal nicht auf dem Mars, sondern mitten in brasilianischen Urwald (genauer: am Oberlauf des Rio Padauri) - zeigen. Natürlich handelt es sich auch hier nicht um künstliche Gebilde, sondern um Berge.

Hinter diesen Fotos steckt übrigens eine Schwindelgeschichte besonderen Formats. Diese Geschichte hat mindestens einem Menschen vermutlich das Leben gekostet und mehrere andere an den Rand des finanziellen Ruins gebracht. Es ist die Geschichte der angeblichen "Chronik von Akakor" mit der sich der Autor dieses Berichts monatelang eingehend auseinandergesetzt hat. Sie ist es sicherlich wert, in einem der nächsten NIGHT LIGHTS-Journale ausführlich besprochen zu werden. Auch E.v.Däniken gehört dabei übrigens zu den Gefoppten (es gibt Kritiker, die der Ansicht sind, daß ein v.Däniken eher zu den Verführen als zu den Verführten gehört, doch das ist ein großer Irrtum: Er ließ selbst dann nicht von der Sache ab, als ich ihn mit eindeutigem Plagiatsmaterial konfrontierte). Laut dem selbst ernannten "Indianerhäuptling Tatunca Nara" aus dem nicht existenten Stamm der "Ugha Mongulala" sollen sich im brasilianischen Urwald mehrere unterirdische Städte außerirdischer "Götter" befinden. Die abgebildeten "Pyramiden" sollen zu einer dieser Anlagen mit Namen "Akahim" gehören.
Auch diese Schwindelgeschichte unterscheidet sich kaum von anderen entsprechenden Erfindungen: Auf der einen Seite stehen Geltungsdrang und bis zu einem gewissen Grad Geldgier - auf der anderen Gutgläubigkeit, Naivität sowie zum Teil die gleichen Motive wie auf der Gauklerseite. Oft ist nicht mehr feststellbar, wer zu den Betrügern und wer zu den Betrogenen zählt. Während "Tatunca" eine Expedition nach der anderen kurz vor Erreichen der angeblichen Pyramiden von "Akahim" in die Irre führte, um seinen Schwindel aufrecht erhalten zu, braucht ein Freiherr von Buttlar die nächsten Jahre keine Angst vor einer Entlarvung des Marsgesichts durch eine Expedition zu haben. Und wenn schon - selbst wenn in einigen Jahren Sonden das Marsgesicht als das, was es darstellt, nämlich als Felsbrocken, entmythologisieren sollten, würde das Sensationsautoren vom Schlage eines v. Buttlar kaum erschüttern: Bis dahin wird es neue Legenden geben; vielleicht entdecken dann Sonden auf einem Neptun-Mond "Kanäle", Pyramiden, Gesichter oder sonstiges, und das ganze Spiel kann von vorn beginnen. Genügend gutgläubige Menschen scheint es ja wohl immer zu geben, ebenso eine Presse, die nichts von sachlicher Berichterstattung hält. Daß selbst scheinbar intelligente Menschen sich etwas vormachen lassen (wollen), belegte der ARD-Auslandskorrespondent Karl Brugger: Er war es, der sich bis zuletzt in die Geschichte um die ominöse "Chronik" mit am meisten verrante - ein Mann, von dem man meinen müßte, daß er aufgrund seines Berufes besonders fest mit beiden Beinen auf der Erde stünde.
Bis heute ist die "Chronik von Akakor" in der überregionalen Presse übrigens nicht dementiert worden.

Ein Kapitel Wahrnehmungspsychologie

Wer sich mit Wahrnehmungen auseinandersetzt, ist, will er glaubwürdig erscheinen, gleichzeitig gezwungen, sich mit Wahrnehmungspsychologie zu beschäftigen. Da es nur bedingt eine Rolle spielt, ob ein Objekt am Himmel oder am Boden beobachtet wird, kann man davon ausgehen, daß in beiden Fällen die gleichen wahrnehmungspsychologischen Gesetze Gültigkeit haben (wobei natürlich im einen oder anderen Fall - z.B. bei nächtlichen Lichtern - zusätzliche Gesetze wirken).

Im Fall des Marsgesichts haben wir es nur mit einer optischen Wahrnehmung zu tun (zur Wahrnehmungspsychologie gehören jedoch auch, wie oft nicht beachtet wird, akustische



„Kartoffel"-Mond Phobos: leicht angeschlagen, aber nicht hohl! Desillusionierender Kommentar von Carl Sagan: „Ich weiß nicht, wie ein künstlicher Satellit mit sechzehn Meilen Durchmesser aussehen mag, aber eines ist absolut sicher, das Ding da ist keiner!"

Die Folgerung, der Mars-Mond Phobos sei hohl und damit künstlicher Natur, hat mit Wahrnehmungspsychologie nur sehr bedingt zu tun: Es handelt sich hier um die Mißinterpretation physikalischer Meßergebnisse

und sonstige Wahr-Nehmungen. Ob sie immer als *wahr* gelten können, ist eine der Hauptfragestellungen der Wahrnehmungspsychologie).
Eines ist sicher: Kaum einer, der den Felsbrocken betrachtet, kommt darum herum, ein Gesicht zu erkennen. Die Grundfrage lautet daher: Muß der subjektive Eindruck auch ein objektives Phänomen widerspiegeln, und wenn nein, welche wahrnehmungspsychologischen Erklärungsmöglichkeiten böten sich dann an ? Greifen wir einige davon auf:

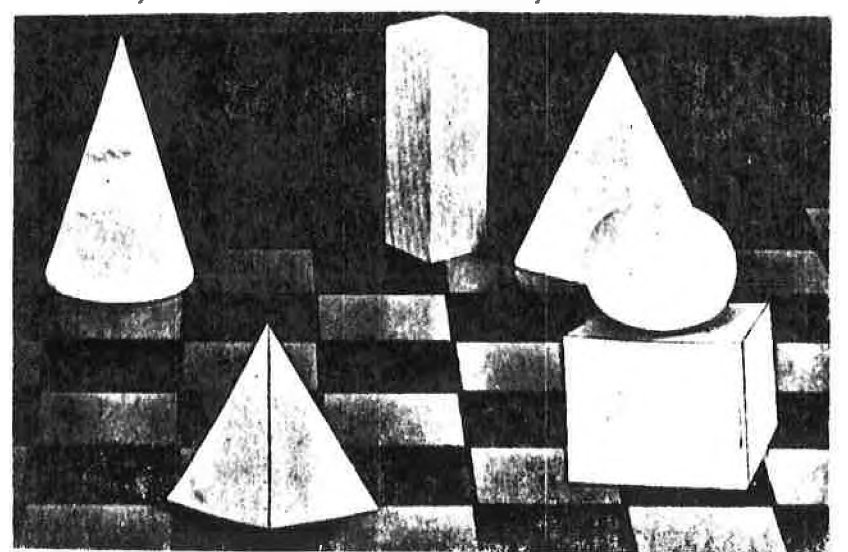
1. *Ordnung in der Unordnung.* Wenn wir ein beliebiges Muster - sei dies selbst ohne gewollte Ordnung, sei es ein regelmäßiges Punkteraster - sehen, ruht das Gehirn solange nicht, bis es aus dem Un-Definierbaren etwas Bekanntes hinein*gesehen* hat. Niemand ist dagegen gefeit. Nun gibt es anerlernte und biologisch aufgeprägte Muster. Das Wahrnehmen von Gesichtern gehört zur letzteren Kategorie und ist damit in unserer Vorstellung besonders stark eingegraben (das Zurücklächeln eines Babys auf das Lächeln

der Mutter bzw. der jeweiligen Bezugsperson läßt sich nur deterministisch erklären. Wie heißt es im Volksmund so schön ?: Punkt, Punkt, Komma, Strich, fertig ist das Angesicht...Mit anderen Worten: Wenige Punkte genügen, um in unserer Vorstellung sogleich ein Gesicht entstehen zu lassen.

2. *Das Assoziationsphänomen*. Wenn wir etwas Unbekanntes sehen, vergleicht unser Gehirn ähnlich wie ein Computer das Gesehene mit bereits bekannten Speichermustern. Unser Geist ruht solange nicht, bis er das Unbekannte in etwa Bekanntes verwandelt hat. Dabei spielen unsere halb- und unbewußten Wunschvorstellungen incl. der Triebe eine große Rolle. Wichtig ist festzuhalten , daß der Geist dazu neigt, das Gesehene dem naheliegensten Gedächtnisbildmuster unterzuordnen, was bedeutet, daß über Unstimmigkeiten zwischen aktueller Vorlage und gespeichertem Muster großzügig hinweggegangen wird (man spricht in diesem Zusammenhang auch von *Glättung*). In unserem konkreten Fall heißt das, daß das Gehirn z.B. über den extremen "Stirn"schatten des "Gesichts" einfach hinwegsieht, das Ganze also *idealisiert*. Es scheint, als ob unser Bewußtsein nur über ein recht grobes Raster verfügt.

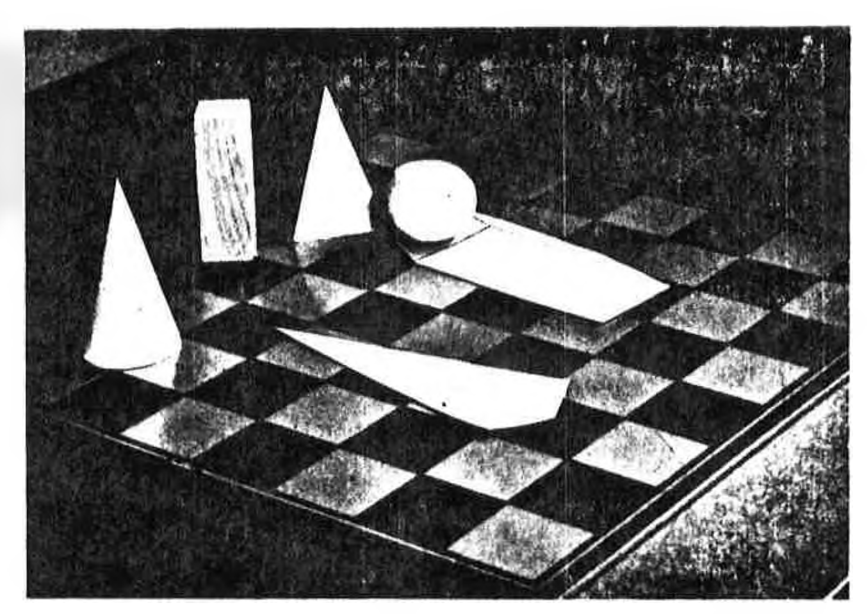
3. *Ergänzungs- und Symmetriestreben*. Selbst wenn - wie beim Marsgesicht - nur die Hälfte des Antlitzes angedeutet ist, wird nahezu jeder von uns aufgrund seiner eingespeicherten Erfahrung dazu neigen, Unvollständiges zu vervollständigen, Unsymmetrisches in eine symmetrische (bekannte) Form zu gießen. Dieses Phänomen mag sich einerseits aus unserem Bildschatz, andrerseits aufgrund unserer eigenen Symmetrie erklären. Doch wie dem auch sei; fest steht, daß es existiert und ständig *ohne unseren Willen* funktioniert.

4. *Das dreidimensionale Sehen*. Das räumliche Sehen ist, wie nur die wenigsten wissen, nicht angeboren, sondern erlernt. Wir "ergreifen" uns unsere Umgegung, indem wir als Kleinkind das Gesehene, wann immer möglich, durch Betasten vergegenständlichen und damit zugleich "verräumlichen". Was wir nicht ergreifen können, ist weit entfernt; was wir anfassen können, befindet sich in unserer unmittelbaren Nähe. So ist

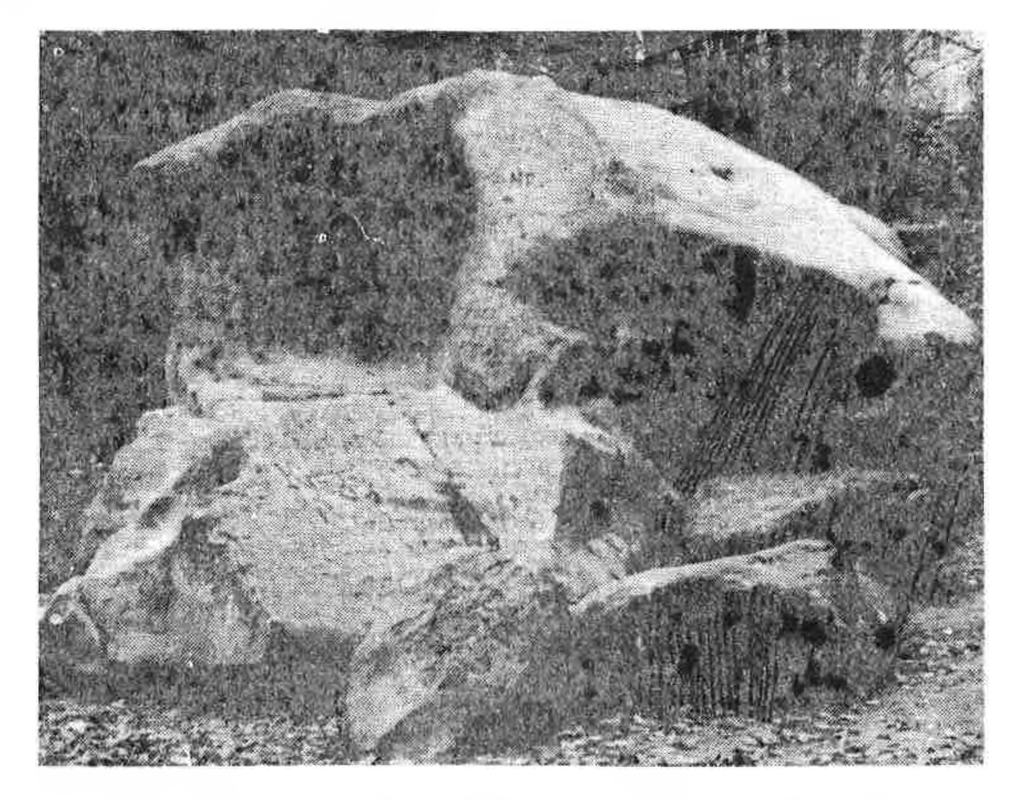


es kein Wunder, wenn unser gegenständliches Wahrnehmungsverhalten das Un-Begreifliche zu etwas Be-Greiflichem umgestaltet. Beim Marsgesicht heißt das, daß nicht nur unser Ergänzungs- bzw. Symmetriestreben, sondern auch unsere räumliche Erfahrung uns dazu drängt, nicht nur etwas Zweidimensionales als räumliche Struktur wahrzunehmen, sondern ein scheinbar (!) räumliches Etwas auch im dreidimensionalen Sinn zu vervollkommenen. Daß unsere Formwahrnehmung gelegentlich fehlgehen kann, zeigt die nebenstehende Aufnahme- jeweils aus unterschiedlichem Blickwinkel aufgenommen. Man sage nicht, es

sei etwas anderes, ob wir etwas sehen oder anfassen.
Gewiß scheint, daß wir in der Wahrnehmung unserer Umgebung immer auf das Nächst-Liegende zurück-greifen. Kein Wunder, daß unsere Sprache überall dort, wo es um das Ver-Stehen geht, Wörter, in denen das Tätigkeitswort "greifen" steckt, benutzt. Daß unsere räumliche Interpretation von etwas Gesehenem radikal fehlgehen kann, zeigt klar die nebenstehene Abbildung.



5. *Der Einfluß des Zeitgeistes*.
In unserem Beispiel des Marsgesichtes spielt der Einfluß des Zeitgeistes nur eine untergeordnete Rolle, doch es gibt zahlreiche andere Beispiele, bei denen das funktionale Element einen entscheidenden interpretorischen Einfluß ausübt. Bei der berühmten Grabplatte von Palenque interpretieren wir das Relief automatisch im Rahmen unseres technischen Erfahrungsschatzes...
Wie grotesk eine natürliche Struktur - ein von Wind und Wasser erodierter Felsbrocken-im technischen Sinne uminterpretiert werden kann, zeigt ein Bericht eines Autorenteams, bei dem auch der Herausgeber von Mysteria,Axel Ertelt, mitgewirkt hat (MAGAZIN 2000, 3.79, Seite 51 ff): Der verwitterte Felsbrocken im Rheinland



- der sog. Hohlstein - wird hier flugs zur "Startrampe der Götter" umfunktioniert. Abgesehen davon, daß man sich hier fragen kann, ob es sich bei dem Artikel in Wirklichkeit nur um eine etwas verfrühte Aprilglosse handeln mag, wird dennoch klar, daß die Autoren - ob im Ernst oder im Spaß - in dem verwitterten Stein "einen Beweis für die Götter-Astronauten-Theorie" zu erkennen glauben. Für sie ist der Hohlstein "eine Startrampe der Götter". Die technologische Brille, mit der wir unsre Welt sehen, macht anscheinend deart blind, daß ganz vergessen wird, nach dem Sinn einer entspre-

chenden Erklärung zu fragen. Wie unsinnig diese beim vorliegenden Beispiel ist, liegt eigentlich so klar auf der Hand, daß man sich abermals fragen muß, ob sich die Autoren vielleicht doch einen Scherz mit einem allzu leichtgläubigen Leserpublikum gemacht hatten: Wer Fluggeräte - gleich welcher Art - baut oder benutzt, dürfte wohl kaum eine Startrampe, noch dazu eine aus Stein (!) - benötigen, schon gar nicht die "Götter"[astronauten] denen ja wohl eine etwas höherstehendere Technologie zugestanden werden müßte (oder sollten auch die Flugmaschinen aus Stein bestanden haben...?).

Der Mensch - ein Augenwesen

Die aufgeführten Beispiele machen deutlich, wie sehr der Mensch optische Eindrücke überbewertet. Das wird übrigens auch in Redewendungen wie "Das will ich (erst) mit eigenen Augen sehen (bevor ichs glaube)" deutlich. Daß selbst erfahrene Ermittler von CENAP gelegentlich auf die *optischen* Zeugenbeschreibungen hereinfallen können, diese aber manchmal überinterpretieren, zeigen einige der wenigen bislang noch verbliebenen "UAP"-Fälle [UAP= Unbekanntes atmosphärisches Phänomen] des eigenen Archivs. Es sind alles Fälle, bei deren Einordnung als "UAP" mithin die angebliche Geräuschlosigkeit der Objekte ausschlaggebend war. Mit anderen Worten: Bislang haben wir uns mit der akustischen Problematik noch kaum eingehend auseinandergesetzt.
Ein anderes, allgemeineres Beispiel, welche die Dominanz des Bildes gegenüber anderen Wahrnehmungsformen deutlich macht, kann jeder feststellen, wenn er sich die Nachrichten einmal im Fersehen, das andere Mal im Radio an-*sieht* (!) bzw. anhört: Der Informationsgewinn ist beim reinen Hören (Radio) ungleich größer als beim "Sehhören" (Fernsehen), wie Experimente belegen. Ein Bild sagt eben nicht unbedingt mehr als tausend Worte: Oft ist gerade das Gegenteil der Fall, wie z.B. unsere eigenen Erfahrungen mit unzähligen "UFO"-Foto- Fälschungen zur Genüge belegen. Im Falle des sog. Marsgesichts heißt das: Wir müssen uns von unserem (ersten) Seheindruck freimachen, auf den jeder unweigerlich hereinfällt, indem er in dem Felsen sogleich ein Gesicht (wieder-!) erkennt und auch Informationen heranziehen, die unabhängig vom Gesamt-Bildeindruck sind: Erst die *Analyse* , also das Zerlegen des Bildes in Einzelaspekte, kann uns vor einer verfrühten Interpretation bewahren. Der Mensch ist kein Computer und sieht ganzeinheitlich: Das ist in den allermeisten Fällen vorteilhaft, da er, wie wir gesehen haben, Unvollständiges aus seinem Erfahrungsschatz automatisch ergänzt oder scheinbar Unpassendes im Geist glättet. Dieses Wahrnehmungsverhalten war und ist nicht nur für das Überleben des Menschen sinnvoll und notwendig: Es genügt schon, einen Teil eines Feindes (überwiegend sein Gesicht ?) wahrzunehmen, um die Flucht zu ergreifen. Es gibt da ja die schönen Straßenräuber-Witzzeichnungen, wo hinter einer Häuserecke der Räuber lauert: Für das vermeintliche Opfer genügt schon der Anblick der Keule des Räubers, um sich im Geiste eine niederträchtige, vielleicht maskierte, Gestalt vorzustellen.
Natürlich besitzt auch das analytische, also wissenschaftliche, Denken seine Gefahren. Wir können auch etwas zu Tode analysieren, z.B. indem wir die Bedeutung von Einzelaspekten überbewerten, oder bei der anschließenden Synthese der Einzelheiten zu einem (neuen) "Bild" die Puzzelsteine falsch zusammensetzen. Wir kommen daher auch mit wissenschaftlicher Methodik nicht um das eigene Denken herum, d.h. wir sind letztlich immer gezwungen, die mechanisch gewonnenen Daten zu gewichten. Erst dann haben wir wirklich *Werte* - und keine nackten *Daten* - erhalten.

Die Fragen nach dem Sinngehalt

Beim Beispiel des Hohlsteins wurde deutlich, daß es längst nicht genügt, einen Bildeindruck assoziativ mit einer oberflächlichen technischen Interpretation zu verbinden, sondern daß man auch nach dem Sinngehalt der gewonnenen Erklärung fragen muß. Im Falle des "Marsgesichts" könnte die entsprechende Fragestellung wie folgt aussehen:
1. Warum sollten Außerirdische nichts Besseres zu tun haben, als auf einem lebensfeindlichen Planeten wie dem Mars steinerne Gesichter bzw. Pyramiden zu errichten ?
2. Warum finden sich nicht auch Reste von Gebäuden, Straßen oder sonstigen Anlagen, die *eindeutig* als solche identifizierbar sind ?
3. Worin sollte der Sinn von entsprechenden Bauten liegen ? Um die Erdenmenschen von der Existenz der "anderen" zu überzeugen ? Dazu wäre doch auf der viel lebensfreundlicheren Erde genügend Platz gewesen. Man könnte hier einwenden, daß die Außerirdischen das Ziel im Auge hatten, daß erst eine raumfahrtbetreibende Menschheit von ihrer Existenz erfahren darf. Doch auch dieses Argument ist fast so hohl wie der "Hohlstein", da es - in typisch irdischer Weise - in allem nur ein technisches Problem sieht. Doch wie wir alle wissen, geht hohes ethisches Bewußtsein leider nicht unbedingt mit der technischen Entwicklung einher...
Wie wir sehen, ergibt das alles also keinen Sinn. Es sieht daher so aus, als ob bei Autoren wie v. Buttlar und zahlreichen anderen der Wunsch Vater des Gedankens ist: Die Sehnsucht nach "den anderen" scheint so übermächtig zu sein, daß alle logischen Gedankengänge blockiert werden. Dieses Verhalten ist typisch für alle Arten von Sektierern - seien diese nun scheinbar politisch oder religiös motiviert: Man nimmt nur jene Informationen auf, die in ein vorgefertigtes Wunschbild passen, während alle anderen, die dieses Bild ad absurdum führen, verdrängt werden. Da greift man selbst nach Strohhalmen. Die sog. Präastronautik-Anhänger kritisieren oft die etablierten Wissenschaftler, indem sie ihnen vorhalten, sie würden nach dem Prinzip, was nicht sein *dürfe*, könne es nicht geben, verfahren. Diesen Vorwurf kann man jedoch auch umdrehen: Was sein könnte, *müsse* es geben.
Wie gesagt, wir wissen nicht, welche bewußten und/oder unbewußten Motive einen Herrn v. Buttlar dazu (ver-)führen, es mit der Wahrheit vielleicht nicht so genau zu nehmen. Doch wenn wir an den von uns seinerseits intensiv bearbeiteten angeblichen Landefall von *Dorla* des Oktobers 1982 denken, wird manches klarer: Obwohl wir die Geschichte damals eindeutig als hysterische Überreaktionen auf gewöhnliche Phänomene zurückführten, ließ es sich v. Buttlar dennoch nicht nehmen, in seinem letzten Buch kommentarlos (!) ein Foto angeblicher Landespuren von Dorla abzubilden. Daß er uns damals weismachen wollte, daß sich das *Magnetfeld* (...!) eines gewöhnlichen *Pflastersteins* "durch eine starke, unbekannte Strahlung um 40 Grad verschoben hätte", verrät zumindest einen gehörigen Mangel an physikalischen Kenntnissen. Inwieweit weitere, wenig ehrbare Motive, mitspielen könnten, müssen wir - schon aus rechtlichen Gründen - offen lassen.

Fazit

Das angebliche Rätsel des "Marsgesichts" ist nie eines gewesen. Soviel steht fest. Nicht fest steht, ob jene Autoren, welche daran verdien(t)en, selbst daran glaub(t)en, oder

es nur für kommerzielle Zwecke ausschlachte(te)n. Sicher jedoch ist: Daß es eine ganze Reihe von wahrnehmungspsychologischen Gesetzmäßigkeiten gibt, denen wir alle mehr oder weniger stark unterworfen sind, und die unser *Bild*, das wir uns - in diesem Fall von einem Bild - machen, ohne Zutun unseres Willens erheblich beeinflussen können. Der Grad der Beeinflussung hängt nicht nur von unseren Vo-Urteilen, sondern auch vom Wissen dieser Regeln, ab. Vielleicht wird sich manch einer gefragt haben, warum wir soviel Zeit für ein Thema verschwenden, da doch jedem klar sein müsse, daß das "Marsgesicht" und ähnliche Gebilde natürlichen Ursprungs seien. Es gilt jedoch zu fragen, ob jene Spötter, denen sowieso immer alles schon von vornherein klar ist, sich bei der Beurteilung auf ihr Seh- und logisches Urteilsvermögen berufen, oder ob sie selbst nur unreflektiert Vor-Urteile äußern. Denn: Ohne Begründung würde sich die Kontraseite genauso verhalten wie die Proseite - und nichts wäre gewonnen (allenfalls der Austausch von Statements). Sektierer gibt es "hüben" wie "drüben". Nur eine vorurteilslose, objektiv-sachliche Untersuchung kann die jeweiligen Mauern sprengen. Mit Polemik, wie sie leider gelegentlich auch in der sog. kritischen Ermittlerszene geäußert wird, ist nichts gewonnen.

Methodisches Vorgehen

Fassen wir abschließend die Ergebnisse unserer Analyse zusammen:
1. Wir haben anhand einer statistischen Schätzung gezeigt, daß Gebilde wie das "Marsgesicht" geradezu erwartet werden müssen.
2. Eine Analyse, d.h. die Untersuchung von Einzelteilen, ergab starke Asymmetrien, womit die Legende vom "Marsgesicht" ad absurdum geführt wurde.
3. Wir fragten nach dem, was *nicht* beobachtet wurde, was man jedoch erwarten müßte, um die ungeheuerliche Theorie, wonach es auf dem Mars ehemals intelligentes Leben gegeben haben soll, zu prüfen.
3. Schließlich fragten wir nach dem Sinn möglicher Bauten, jedoch ohne positives Ergebnis.
Diese methodische Vorgehensweise können wir übrigens grundsätzlich auch bei anderen Falluntersuchungen anwenden (wir werden in Zukunft noch ausführlicher darauf zu sprechen kommen). Diese Methodik ist zwar nicht unfehlbar, doch sie kann wesentlich weiter führen als unreflektierte Vor-Urteile:
Zunächst wird ein Fall in Einzelaspekte zerlegt (*Analyse)*. Dann werden diese auf ihre Wahrscheinlichkeit geprüft (*Statistik*). Meist untersucht man nur das, was tatsächlich vorhanden ist, nicht aber das, was zur Aufrechterhaltung einer Theorie gefordert werden müßte. Daher wird als nächstes nach den noch fehlenden bzw. erwartbaren Elementen gesucht (*Komplettierung*). Es folgt die Frage nach Sinn- und Zweckmäßigkeit einzelner Punkte (*Evidenzprüfung*). Schließlich erfolgt die *Synthese*, wobei die gewonnenen Einzelpunkte und ihre Einschätzung wieder zu einem Ganzen zusammengefügt werden. Am einfachsten zu handhaben sind die ersten beiden methodischen Schritte, da man sie weitgehendst mechanisch handhaben kann. Schwieriger wird es dann bei den weiteren Schritten, zumal uns hier meist nicht alle grundsätzlichen Möglichkeiten bekannt sind bzw. ein umfangreiches Fachwissen auf diversen Gebieten vorhanden sein muß (Mit Erfahrungen allein ist es nicht immer getan, denn was nutzen alle Erfahrungen, wenn man nicht in der Lage ist, sie logisch miteinander zu verknüpfen ?).

Untertassen-Abstürze - Fiktion oder Realität ?

William L. Moore



Der angebliche Untertassen-Absturz von Roswell aus der Sicht eines Künstlers

Vorbemerkung

Wir haben bereits im letzten NIGHT LIGHTS einen ausführlichen Beitrag von *Moore* über den ersten großen UFO-Schwindel der Geschichte - gemeint ist der sog. Aztec-Fall - übersetzt (*Wünschelruten von der Venus*).
Der an dieser Stelle veröffentlichte Beitrag Moores stellt gewissermaßen die Fortsetzung der Gaunergeschichte um den Immobilienmakler und Hobbyerfinder Silas N. Newton, den Elektriker Leo A. Gebauer sowie den Schriftsteller Frank. X. Scully dar.

Obwohl der nebenstehende Beitrag im ersten Teil einige Wiederholungen enthält, verzichteten wir aus den folgenden zwei Gründen auf eine Kürzung:
Zum einen werden neue Aspekte eingebracht, die neues Licht auf die Hintergründe dieser spektakulären Affäre werfen; zum anderen stellt diese Geschichte den Schlüssel zum Verständnis späterer Absturz- und Bergungslegenden dar, die vielfach auf diese frühe Gaunergeschichte zurückführbar sind. Wir meinen daher, daß sie ein Lehrstück darstellt, das nicht ausführlich genug beschrieben werden kann.

Gerüchte und Geschichten: Wo soll man beginnen ? Seit den späten 40er Jahren gehen Gerüchte um, wonach eine oder mehrere Untertassen irgendwo in den USA - meist ist vom Südwesten die Rede - abgestürzt sein sollen. Die Unfähigkeit von UFO-Forschern, sich den Ursprüngen dieser Geschichten zu nähern, wird zumeist auf eine angeblich gut organisierte Verschleierungstaktik der Regierung zurückgeführt, welche zur Begründung die nationale Sicherheit und die Furcht vor einer öffentlichen Panik nach Bekanntgabe der Wahrheit anführt. Das Ergebnis ist eine beständige Unrast innerhalb der "UFO-Szene", die gelegentlich nahe einer Paranoia liegt, wobei allgemein angenommen wird, daß "irgendetwas im Gange" sei, jedoch ohne Zugang für gewöhnliche Forscher. In einer derartigen Szene ist es gewöhnlich die dunkle Macht der Geheimhaltung und der Verdek-

kung, gepaart mit einer unheilvollen Allianz einer kleinen Gruppe von Mießmachern und selbstgerechten Skeptikern, die auf weißen Pferden gegen die UFO-Forscher antreten. In der Auseinandersetzung mit Herausforderungen, Gegenstimmen, Kämpfen und Krämpfen, Anfeindungen und Naivitäten folgt oftmals Enttäuschung. Dabei wird die Frage nach der Wahrheit über die abgestürzten Untertassen oft genug verdrängt. Ungünstig erscheint auch die Tatsache, daß die wenigen Forscher, die sich um eine in die Tiefe gehende Studie dieser Geschichten bemühen, immer wieder einem plötzlichen, massiven Bombardement von Kritik ausgesetzt sind, statt auf Unterstützung zu stoßen. Trotzdem geht die Suche weiter.
Unter den prominentesten Forschern, die sich der Thematik der abgestürzten Untertassen widmen, ist der Schriftsteller Leonard Stringfield aus Cincinnati, Ohio, der eine beeindruckende Liste von Dutzenden derartiger Geschichten aus allen Teilen der USA und einigen anderen Ländern aufstellte. Stringfields Arbeit ist wertvoll und gelegentlich auch inspirierend, aber in der abschließenden Analyse mangelt es an einem Beweis für auch nur eine seiner Darstellungen. Ein Teil des Problems besteht darin, daß Strigfield beschlossen hat, spezifische Fakten wie Namen, Daten, Orte zurückzuhalten. Doch nur damit wäre man imstande, unabhängige Verifikationen seiner Behauptungen durch andere Forscher zu ermöglichen, wobei diese zu den bereits gesammelten Daten vielleicht noch weitere hinzufügen könnten.

Zwei beweiskräftige Fälle ?

Trotz der zahlreichen Gerüchte, Geschichten und ausgesprochenen Erfindungen aus dem Themenkreis der abgestürzten Untertassen sind es zwei Fälle, die bis heute als recht interessant angesehen werden und die Basis für einen Beweis darstellen könnten. Da ist einmal der sog. *Roswell*-Zwischenfall vom Juli 1947 und der vermeintliche Untertassen-Absturz in *Aztec*, Neu Mexiko, des Jahres 1948 (oder 1949), der 1950 durch Frank Scullys Buch *Behind The Flying Saucers* Bekanntheit erlangte.

Teil 1: Der Aztec-Absturz

Die Hauptinformationsquelle in diesem Fall ist der Schriftsteller Frank X. Scully, der in den 40er und 50er Jahren ein bekannter Kolumnist für Hollywoods *Weekley Variety* war. In seinem 1950 erschienenen Bestseller *Behind The Flying Saucers* nahm Scully an, es hätte bis dahin vier Untertassen-"Landungen" gegeben, wonach drei davon Abstürze gewesen seien. Bei der Bergung der Wracks hätte man nicht weniger als 34 männliche Leichen mit einer Körperlänge zwischen 90 und 100 cm gefunden. Scully, dessen Stil mehr sensationell als faktisch war und irgendwo zwischen flüssig und leicht sarkastisch einzuordnen ist, kommentierte zwei dieser Abstürze nur und widmete seine meiste Zeit der Beschreibung "der ersten Untertasse, die auf der Erde landete." Diese, gab er an, sei östlich von Aztec in Neu Mexiko auf einem Hochplateau aufgefunden worden. Scully behauptete, er würde seine Informationen von einem Silas N. Newton, "einem Ölmillionär" sowie einem Bekannten, den Newton nur als "Dr. Gee" - einen bekannten "Magnetwissenschaftler" mit einer Reihe akademischer Auszeichnungen - identifizierte, erhalten. Die Herausgabe dieses Buches führte damals innerhalb kürzester Zeit zu einem Aufruhr, auch wenn Scullys Geschichte scheinbar nur auf Informa-

tionen basierte, die ihm Newton und "Dr. Gee" vermittelt hatten. Dadurch wurde er mit vielen Spekulationen überhäuft, und Mutmaßungen sowie Gerüchte kamen auf. Scully hatte sein Buch in nur 72 Tagen geschrieben, was auf minimalste Forschungsarbeit hindeutet. 1952, also zwei Jahre später, wurden Scully und seine Informanten Silas Newton und "Dr. Gee" (identifiziert als Leo A. GeBauer) heftig durch ein Expose im *TRUE*-Magazin von J. P. Cahn, einem ehemaligen Reporter des *San Francisco Chronicle*, angegriffen. Laut Cahn dürfte man Newton und GeBauer so gut wie kein Vertrauen schenken, da beide eine ganze Anzahl von Investoren mittels eines "Wünschelruten"-Gerätes, mit dem man mittels Mikrowellen angeblich Ölvorräte entdecken konnte, hinters Licht geführt hatten. Als Resultat von Cahns Ermittlungen wurde in Denver noch 1952 ein Verfahren gegen die beiden eingeleitet. Schließlich kam heraus, daß ein Herman Flader 75 000 Dollar an die beiden verloren hatte. Obgleich Scully die ganze Geschichte als wahr hinstellte und die beiden Männer als ehrbar bezeichnete, verlor er aufgrund des Falles seinen Ruf, wie auch die in die Absturzgeschichten verwickelten Personen, womit der Fall [scheinbar] erledigt war.
Scully schrieb in seiner Autobiografie *In Armour Bright*, er glaube weiterhin an die Realität der "kleinen Männer". Newton, der 1972 in Los Angeles im Alter zwischen 82 und 87 Jahren starb, erzählte die Geschichte weiterhin all jenen, die sie hören wollten.

Hintergründe

1974 gab es durch einen Robert Spencer Carr aus Clearwater, Florida, zu der unter UFO-Forschern immer noch kursierenden Geschichte einen Nachtrag. Carr machte mit der Behauptung, die Umstände genau zu kennen, Schlagzeilen. Er machte damit klar, daß nicht nur ein UFO-Forscher besondere Anstrengungen unternimmt, die Angelegenheit zu verfolgen, um eine endgültige Lösung zu finden. Doch geschah bis 1980 nichts, bis William Steinmann aus La Mirada, Kalifornien, sich interessiert zeigte und der Sache nachging. Steinmann ist ein erfahrener Forscher, der erstklassige Arbeit leistete. Hätte Steinmann den Fall nicht noch einmal neu aufgerollt, wäre es zweifelhaft, ob dieser Bericht jemals geschrieben worden wäre. Den Beweis zu diesem Fall zu erbringen, ist sehr schwierig. Es gibt eine Reihe von unlogischen Punkten, so z.B. Mängel in den Aussagen und bei der Dokumentation. Die Frage nach der Wahrheit steht und fällt mit der Glaubwürdigkeit von Scully, Newton und GeBauer.

Beginn

Die Geschichte des Untertassen-Absturzes von Aztec begann irgendwann im Sommer 1949. Die Schlüsselperson in der Affäre ist Silas Mason Newton. Newton gehörte zu jenen Personen, die jedermann mit Geld in der Tasche meiden sollte. Er wurde am 19. Juli 1890 (vielleicht auch 1887 oder 1892 - er verwendete alle drei Daten) in Shelbyville, Kenntucky, als Sohn von John D. Newton, einem Eisenbahnarbeiter, der aufgrund seiner Tätigkeit ständig unterwegs war, geboren. Einen großen Teil seines Lebens verbrachte er anscheinend in Texas, wo er bis 1908 die Baylor Universität besuchte. Dagegen behauptete er, von 1909 bis 1910 in Yale studiert zu haben. Dies wurde von dort aber nicht bestätigt. 1911 heiratete er Patricia Morfa, aber nach einigen Jahren nach der Geburt ihres Sohnes Frederick D. (gest.1983) trennten sie sich wieder. Die Heirat

war übereilt geschlossen worden. - Fred hegte gegen seinen Vater sein ganzes Leben einen Groll. Die Ursache lag an der rüden Behandlung seiner Mutter durch Newton.
Nach der gescheiterten Ehe zog Newton nach New York City, wo er ein bekannter Immobilienmakler, der auch mit Öl- und Gasanteilen spekulierte, wurde. Dieses Geschäft, obgleich erfolgreich, wurde durch eine Reihe unsauberer Praktiken gegenüber einigen Investoren unterminiert. Newton lebte wie ein Millionär und gewann als Amateur-Golf-Champion an Ansehen. Am 30. Oktober 1930 heiratete er Nan O' Reilly, eine gewichtige und bekannte Journalistin, die auch für das *New York Evening Journal* schrieb und dort die Sportspalte bearbeitete. Die neue Mrs. Newton behielt in ihrem Beruf ihren Mädchennamen bei, so daß sich die meisten ihrer Anhänger nicht bewußt waren, daß sie verheiratet war. Nan O' Reilly Newton starb am 27. Februar 1937 nach einer zweitägigen Darmkrankheit. Während der sechs Jahre ihrer Ehe hatten beide einen fragwürdigen Ruf durch die Verwicklung in anrüchige Geschäfte erworben. Sie wegen fragwürdiger politischer Aktivitäten in der sumpfigen Welt der Republikaner, und er für zunehmend unehrenhaftes Verhalten bei seinen vertraulichen Transaktionen. Zur Zeit des Todes seiner Frau war Newton bereits vier Mal im Gefängnis gewesen. Auch war er schon 1935 in Kansas wegen betrügerischer Geschäfte angeklagt worden. 1939 wurde gegen ihn in Kalifornien ein Untersuchungsverfahren wegen undurchsichtiger Geschäfte eingeleitet.
Newtons Taktik bestand darin, ständig neue Investoren zu finden. Tatsächlich liefen zur Zeit seines Todes im Dezember 1972 in Los Angeles mehr als 140 Verfahren durch Einzelpersonen gegen ihn. Die Anleger gaben zumeist an, Newton habe Geld von ihnen für eine Reihe von Öl- bzw. Minengeschäften "geborgt". Zahlreiche andere Forderungen standen aus, doch als man feststellte, daß sich Newtons Vermögen auf nur 16 000 Dollar belief, verfolgte man die Angelegenheit nicht mehr weiter. Alle Forderungen zusammen beliefen sich auf 1.350.000 Dollar. Was Newton mit all dem Geld getan hat, ist bis heute ein Rätsel geblieben. Auf jeden Fall war Newton ein Überredungstalent, "Hochdruck-Promotor", pathologischer Lügner und ein Mann, der es verstand, Vertrauen zu erwecken. Er nahm Kontakt mit potentiellen Anlegern auf und erzählte ihnen genau das, was sie hören wollten: Oft recht Phantastisches, aber dennoch glaubhaft genug, um Vertrauen zu erwecken. Das ist also der Mann, den Frank Scully schon 1944 kennenlernte.
1949 war Scully im Netz von Newton hängen geblieben und begann von abgestürzten Untertassen zu reden. Scully vertraute ihm. Es ist zweifelhaft, ob Scully bei Newton jemals irgendwelche Investitionen vornahm oder auch nur entfernt etwas über die Hintergründe ahnte. Newtons Bekanntschaft nützte Scully nicht finanziell, sondern gesellschaftlich. Im Jahre 1949 begann sich Newton mit dem Thema der Fliegenden Untertassen zu beschäftigen. Sein Interesse wurde durch eine Sichtung geweckt, von der er 1947 beim Ölbohren in Wyoming erfahren hatte. Er begann die Sache weiterzuverfolgen. Erst als er im Sommer 1949 über einen gemeinsamen Freund mit Leo Arnold Julius GeBauer zusammentraf, sprach er über Fliegende Untertassen und kleine Wesen. GeBauer war ein unglücklicher Mensch und leicht zu manipulieren, wenn man ihm zuredete und die Verwirklichung von Wünschen versprach..., also gerade jene Art von Mensch, die Newton suchte. GeBauer waren dunkle Geschäfte nicht unvertraut, doch war er längst nicht so clever wie Newton. Nach Newtons Plan sollte Newton einen berühmten staatlichen Wissenschaftler darstellen, dessen "Ruf" anonym bleiben müsse.
GeBauer, geboren am 25. Februar 1901 oder 1903 in Nebraska, war ein Funkelektronik-

Experte. In jener Zeit mußten sich Interessierte entsprechende Kenntnisse selbst beibringen, da es auf diesem Gebiet noch keine formelle Ausbildung gab. Die Bezeichnung "Erfinder" mag daher eher zutreffen als "Wissenschaftler". Als er mit Newton zusammentraf, war er für das FBI kein unbeschriebenes Blatt: Elf Decknamen waren im FBI-Archiv registriert. Im August 1938 ermittelte man gegen ihn wegen des Verstoßes gegen die Mädchenhandel-Gesetze. Im Juni 1941 fand gegen Gebauer eine Untersuchung wegen des offenen Sympathisierens mit den Nazis statt. J. Edgar Hoover verfaßte in diesem Zusammenhang ein "Memo", worin zahlreiche "antiamerikanische" Nazi-Parolen GeBauers festgehalten waren. So habe GeBauer im April 1941 erklärt, daß "der Mann, der Roosevelt erschießt, eine Goldmedaille erhalten sollte." Am 10. Mai 1941 äußerte sich GeBauer wie folgt: "Was dieses Land braucht, ist ein Mann wie Hitler." Daraufhin entließ man ihn am 31. August 1942 aus seiner Stellung als ziviler Funkmechaniker des *US Signal Corps* in Chicago. Am 6. November 1942 wurde GeBauer in Omaha, Nebraska, vom FBI verhaftet, weil er in zwei Fällen falsche Angaben zu seinen Finanzen gemacht hatte. Er blieb bis zum 24. Februar 1944 in Haft. Das letzte Jahr erhielt er auf Bewährung. In dieser Zeit arbeitete GeBauer als "Test-Ingenieur" in zwei Laboratorien in Phoenix und Los Angeles der *Air Research Manufacturing Co*. Doch am 11. November 1947 gab er die Stelle auf und beschloß in den Privatrundfunk einzusteigen. Er nannte sein im Januar 1945 gegründetes Projekt *Western Radio & Engeneering Inc*. Während seiner Arbeit für *Air Research* arbeitete er keineswegs an hochwertigen Projekten: Seine Arbeit bestand darin, die Geräte instand zu halten. Gemäß Frau Louise P. GeBauer, Leos Witwe (er starb 1982), begann GeBauers Verwicklung in die Thematik der Fliegenden Untertassen 1949, als er mit Newton zusammentraf. Es war Newton, der Geschichten über Untertassen-Abstürze in Aztec verbreitete; und es war auch Newton, der GeBauer in sein Netz einsponn, so daß dieser sich nicht mehr daraus befreien konnte. GeBauer wurde zu einer hilflosen Puppe in den Fängen Newtons.
Nur am Rande verwickelt war George Köhler, Moderator und Werbeverkäufer der Radiostation *KMYR* in Denver. Köhler war 1949 mit Newton befreundet gewesen. Hinzu kam Herman Flader, ein Großindustrieller aus Denver, der zum Geldgeber wurde.

Die "Wünschelrute"

GeBauer hatte eine elektronische "Wünschelrute" entwickelt, die im Boden Öl und Wasser aufspüren sollte. Dieses Ding arbeitete angeblich mittels Messung der Erdmagnetfeld-Strömungen. Flader war an der Sache interessiert, und so gründeten Flader und GeBauer im Mai 1950 die *Colorado Geophysics Inc*., wobei beide zu je 50 % beteiligt waren. Flader investierte über Zweihunderttausend Dollar. GeBauer schuf sich im Bekanntenkreis Fladers einen Kundenstamm für die "Wünschelrute". Im April 1949 waren Newton und Flader aufgrund der gemeinsamen Bekanntschaft mit George Köhler zusammengetroffen. Bald danach lernte GeBauer Newton kennen, und beide wurden innerhalb von zwei Monaten gute Freunde. Newton stellte bald fest, daß sich GeBauer leicht manipulieren und formen ließ. Bis zum August 1949 fanden zwischen den Männern jedoch keine Gespräche über Fliegende Untertassen statt. Später sprach man dann über nichts anderes mehr. Newton war seit seiner Sichtung von 1947 in Wyoming an den Untertassen interessiert. Irgendwie und irgendwo kam er auf die Idee, GeBauers "Wünschelrute" würde wahrscheinlich nach den gleichen Prinzipien wie die Untertassen

funktionieren. Von diesem Punkt an war es nicht mehr weit zu Geschichten über abgestürzte Untertassen geborgene und fremde Geräte (in Form von fremdartigen Metallen und Miniaturfunkanlagen). Newton besaß die Gabe, alles, was er erzählte, den Leuten Glauben zu machen. Laut Frau GeBauer verstand er es gut, lebende Personen und aktuelle Situationen in sein Spinnennetz einzubringen, um so den Eindruck zu verstärken, daß alles der Wahrheit entspricht. Er tat dies, um seine Position zu sichern und um die Manipulationen und Kontoüberziehungen zu verdecken. So legte er auch Frank Scully herein, der naiv genug war, um auf Newtons Taktik hereinzufallen. Newton suchte Publizität, irgendetwas mit dem er sich in der Öffentlichkeit einen Namen und "Ruf" schaffen konnte und um neues Investitionskapital für seine dunklen Geschäfte zu erhalten. Scully war das perfekte Opfer: Ein bekannter und recht angesehener Schriftsteller, der eine Spalte im *Variety-Journal* bearbeitete, einer Zeitschrift, die jedermann in Hollywood las. Wer etwas über Hollywood erfahren wollte, las seine Berichte. Newton kannte Scully seit 1944 und war sich sicher, daß Scully "seine" Tatsachen nicht prüfen würde. Er wußte auch, daß er GeBauer der Bevölkerung von Hollywood als einen äußerst seriösen staatlichen Wissenschaftler unterschieben konnte, ohne daß dies jemand hinterfragen würde. Wenn jemand auftauchte und behauptete, er kenne keinen "Dr. Gee", war es ein Leichtes zu sagen, dieser habe bisher an äußerst geheimen Projekten gearbeitet.

Fahrt in die Wüste

Im Sommer 1948 nahm Newton Scully auf "eine lange Fahrt durch Wyoming, Colorado und Kalifornien" mit. Die zwei kannten sich recht gut. Newton führte zumeist das Gespräch. Mitte August 1948 befanden diese Personen sowie drei weitere auf einer Entdeckungsfahrt in der Mojave-Wüste, wobei Newton vermeintlich eines seiner eigenen "Wünschelruten"-Geräte zur Goldsuche benutzte. Scully war davon sehr beeindruckt. Vom Frühjahr bis zum Sommer 1949 geschah folgendes: Im März traf GeBauer Herman Flader. Flader lernte im April über George Köhler Newton kennen. Newton traf GeBauer im späten Juni oder frühen Juli, und bald wurden beide Freunde. Ihre Freundschaft gründete sich auf ihr gemeinsames Interesse am grundsätzlichen Einsatz eines elektronischen Gerätes zur Auffindung von Öl- und Mineralvorkommen unter der Erde. Anfang August schickte Newton GeBauer nach Aztec, Neu Mexiko, um dort mit einigen Leuten zu sprechen und die "Wünschelrute" in "einem tiefen Canon östlich der Stadt" (wahrscheinlich *Hart Canon*) vorzuführen. Laut Frau GeBauer war dies das einzige Mal, daß ihr Mann in Aztec war. Der einzige Grund dafür lag darin, dort Newtons Ideen voranzutreiben. Am 15. August 1949 kam Newton aus Denver zurück und traf sich in Phoenix mit GeBauer, um die Ergebnisse der Aztec-Fahrt zu besprechen. Berichte über Fliegende Untertassen machten damals Schlagzeilen, und bald wurde das Thema anscheinend auch von den beiden Männern diskutiert. Newton und GeBauer verließen Phoenix gemeinsam und fuhren über Las Vegas, Death Valley und der Mojave-Wüste nach Los Angeles. Am 19. August 1949 berichtete eine Zeitung, zwei Wüsten-Forscher namens "Fitzgerald und Garney" hätten angeblich eine Untertasse im Flug, die sich außer Kontrolle befunden hätte, beobachtet und in eine Sanddüne aufschlagen sehen (Constance, A.: *The Inexplicable Sky*, 1956, Seite 276). Die "Piloten" dieser Scheibe, zwei kurze Zweibeiner, seien dem Objekt panikartig entstiegen und hätten eilends die Flucht ergriffen, wobei sie von den zwei

TELETYPE

FBI DALLAS 7-8-47 6-17 PM

DIRECTOR AND SAC, CINCINNATI URGENT

FLYING DISC, INFORMATION CONCERNING. [redacted], HEADQUARTERS EIGHTH AIR FORCE, TELEPHONICALLY ADVISED THIS OFFICE THAT AN OBJECT PURPORTING TO BE A FLYING DISC WAS RE COVERED NEAR ROSWELL, NEW MEXICO, THIS DATE. THE DISC IS HEXAGONAL IN SHAPE AND WAS SUSPENDED FROM A BALLON BY CABLE, WHICH BALLON WAS APPROXIMATELY TWENTY FEET IN DIAMETER. [redacted] FURTHER ADVISED THAT THE OBJECT FOUND RESEMBLES A HIGH ALTITUDE WEATHER BALLOON WITH A RADAR REFLECTOR, BUT THAT TELEPHONIC CONVERSATION BETWEEN THEIR OFFICE AND WRIGHT FIELD HAD NOT ~~[illegible]~~ BORNE OUT THIS BELIEF. DISC AND BALLOON BEING TRANSPORTED TO WRIGHT FIELD BY SPECIAL PLANE FOR EXAMINATIO INFORMATION PROVIDED THIS OFFICE BECAUSE OF NATIONAL INTEREST IN CASE . ~~XXX~~ AND FACT THAT NATIONAL BROADCASTING COMPANY, ASSOCIATED PRESS, AND OTHERS ATTEMPTING TO BREAK STORY OF LOCATION OF DISC TODAY. [redacted] [redacted] ADVISED WOULD REQUEST WRIGHT FIELD TO ADVISE CINCINNATI OFFICE RESULTS OF EXAMINATION. NO FURTHER INVESTIGATION BEING CONDUCTED.

WYLY

RECORDED 62-83894-18

29 JUL 22 1947

EX-29

END

CXXX ACK IN ORDER

UA 52 FBI CI MJW

BPI H8

8-38 PM O

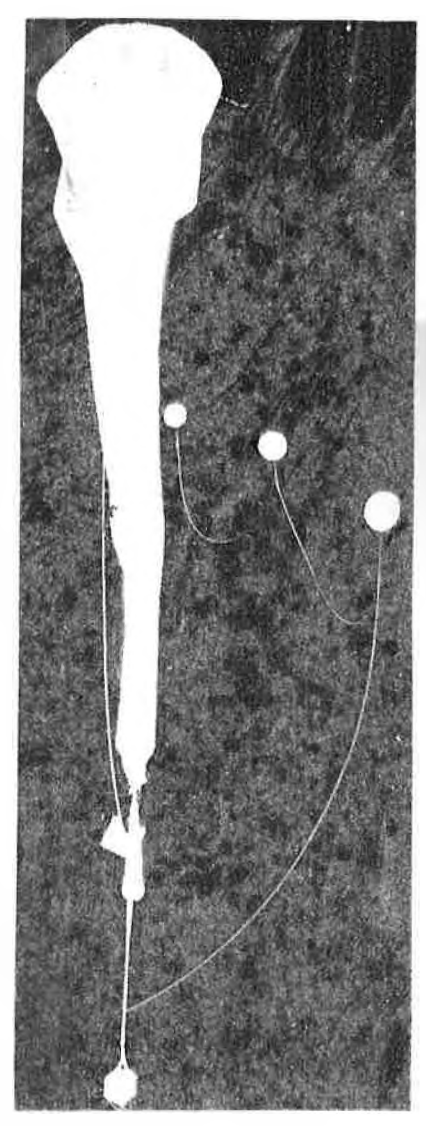
6-22 PM OK FBI WASH DC VH

cc - Mr. L...

Fernschreiben

8.7.1947 18:17
Dringend

FBI DALLAS
DIREKTOR UND SAC, CINCINNATI
BETR.: INFORMATION ÜBER FLIEGENDE SCHEIBE. .........HAUPTQUARTIER 8, LUFTWAFFE,TELEFONISCHE BENACHRICHTIGUNG IHRES BÜROS ÜBER EIN OBJEKT - ANGEBLICH EINE FLIEGENDE SCHEIBE - DAS HEUTE IN DER NÄHE VON ROSWELL, NEU MEXIKO, GEBORGEN WURDE. DIESE SCHEIBE IST VON SECHSECKIGER GESTALT UND HING AN EINEM KABEL VON EINEM BALLON HERAB, WOBEI DER BALLON EINEN UNGEFÄHREN DURCHMESSER VON SECHS METERN HATTE. ...WEITERE INFORMATION,DASS OBJEKT ÄHNLICHKEIT MIT EINEM GROSSEN HÖHEN-WETTERBALLON MITRADARREFLEKTOR HATTE, ABER TELEFONGESPRÄCH ZWISCHEN IHREM BÜRO UND WRIGHT FIELD HAT DIESE ANNAHME...NICHT BESTÄTIGT [?]. SCHEIBE UND BALLON SIND MIT EINEM SPEZIAL-UNTERSUCHUNGSFLUGZEUG NACH WRIGHT FIELD TRANSPORTIERT WORDEN. INFORMATIONSPFLICHT AN IHR BÜRO WEGEN DES MÖGLICHEN NATIONALEN INTERESSES. EBENSO WEGEN TATSACHE, DASS NBC, PRESSE UND ANDERE ÜBER DEN MOMENTANEN STANDORT DER SCHEIBE GESCHICHTEN VOM ZAUN BRECHEN. ... BITTE UNTERRICHTEN SIE WRIGHT FIELD, DASS VON DORT DAS BÜRO VON CINCINNATI ÜBER DIE UNTERSUCHUNGSERGEBNISSE INFORMIERT WIRD.
ES WERDEN KEINE WEITEREN UNTERSUCHUNGEN EINGELEITET.



Prospektoren verfolgt worden seien. Diese hätten die Verfolgung jedoch bald aufgegeben und wären zur Absturzstelle zurückgekehrt, um die abgestürzte Maschine zu untersuchen. Aber sie konnten nur feststellen, daß die Maschine scheinbar wieder aufgestiegen und verschwunden war, ohne eine Spur zu hinterlassen. Es gibt keinen Zweifel, daß Newton von dieser Geschichte hörte oder las, während er in dem betreffenden Gebiet der Mojave -Wüste unterwegs war. Während der Zeitspanne zwischen dem 21. und 23. August 1949 trafen sich Newton und Scully bei einem Abendessen in der *Sportsmen Lodge* in Nord-Hollywood, Kalifornien. Scully berichtete, Newton sei gerade aus Arizona zurückgekehrt. Er ging soweit zu behaupten, Newton sei auf ein Geheimnis gestoßen. Er hätte am Tag zuvor noch mit einigen Wissenschaftlern der Verteidigung gesprochen, die angeblich eine abgestürzte Untertasse im Gebiet von Aztec, Neu Mexiko, untersucht hatten. Davon war Scully deutlich beeindruckt und fragte, ob er mit einem dieser Wissenschaftler sprechen könne. Am 8. September 1949 fand eine weitere Expedition in der Mojave-Wüste mit Scully, Newton und einem Freund namens Pevernell Marley statt. GeBauer begleitete sie und wurde als "Dr. Gee" vorgestellt. Warum GeBauer zusammen mit Newton die Absturz-Geschichten erfand, wurde niemals so recht klar. Newton hatte die Angelegenheit von Anfang an klar kontrolliert; und GeBauer gehörte zu jenen Typen, die man leicht manipulieren konnte, noch dazu wenn es um Geld ging. Auf jeden Fall stimmten die drei später darin überein, GeBauers Geschichte zu veröffentlichen, wobei GeBauer als "Dr. Gee" fungierte. Scully wurde in die Sache total mit einbezogen und stellte sein Buch in 72 Tagen fertig. Es gibt keinen Hinweis, daß er auch nur ansatzweise versuchte, die Geschichte der beiden Männer zu prüfen - ein schwerwiegender

Fehler, der später auch seinen Ruf schädigen sollte.

Hollywood-Gerüchte

Während des Winters 1948/49 kam Mikel Conrad, als er gerade in Alaska Aufnahmen zu *Artic Manhunt* (United Artists) drehte, die Idee zu einem Science Fiction-Thriller. Nach seiner Rückkehr nach Hollywood wurde von ihm sowie den kaum bekannten Howard I. Young und Morris Wein die *Colonial Productions* gegründet, eine kleine, unabhängige Produktionsfirma, die allein zur Verwirklichung von Conrads Idee..., einer Geschichte, die er *The Secret of the Flying Saucers* nannte (später kurz *The Flying Saucer* genannt), diente. Conrad war zugleich als Produzent, Direktor, Autor und Hauptdarsteller des Films vorgesehen. Die Geschichte hatte folgenden Inhalt: Ein amerikanischer Agent wurde nach Alaska geschickt, um das Geheimnis der Fliegenden Untertassen aufzudecken. Dabei traf er auf Russen und auf eine echte Fliegende Untertasse. Conrad versuchte für sein Projekt Interesse zu erwecken, indem er Anfang 1949 in Hollywood eine Reihe von Gerüchten in Umlauf setzte. Diese beinhalteten, sein Film würde eine echte Nahaufnahme einer realen Fliegenden Untertasse enthalten. Am 13. September wurde in den *Hal Roach Studios* schließlich mit den Aufnahmen begonnen. Conrad gab eine Pressekonferenz, während der er sagte, er habe eine echte Untertasse entdeckt und "Szenen aufgenommen, die die Untertasse bei der Landung, dem Start, im Flug und bei Manövern" zeige. Weiterhin behauptete er, diese Untertasse beruhe weder auf einem Modell noch auf einer Trickaufnahme. Die Weltpresse reagierte sofort, und bald waren die Zeitungen im ganzen Land voll von Schlagzeilen. Conrad verbreitete seine Gerüchte, die nur dazu dienten, Aufsehen zu erregen, weiter. Daß auch Newton und Scully diese Sache verfolgten, läßt sich anhand eines Artikels von Scully, der am 12. Oktober 1949 in *Weekly Variety* erschien, zeigen. Am 13. Oktober 1949 schrieb Ezra Goodman für die Zeitung *The Daily News* einen Artikel zu dem Film, wobei sie Conrad zitierte. Dieser hatte behauptet, den Film über die Fliegenden Untertassen in Zusammenarbeit mit den Behörden der USA erstellt zu haben, wobei ca. 200 Meter aus Untertassen-Filmmaterial einer Erscheinung, die außerhalb von Juneau stattgefunden hätte, bestehen würde und "alles daran streng geheim" sei. Daraufhin tobte ein wahrer Sturm los. Seine Presseagenten Jules Fox und Jo Brooks bekamen alle Hände voll zu tun. Conrad reagierte schon am 14. Oktober, indem er einen Herrn "William McKnight" vorstellte, der angeblich ein FBI-Agent, in Wirklichkeit aber nur ein Schauspieler, war, den Conrad für diese Rolle engagiert hatte. "McKnight" bestätigte daraufhin einigen Reportern, daß Conrad wirklich einen Film einer geborgenen Untertasse erhalten habe, daß das FBI jene Untertasse untersucht und sie als echt bezeichnet hätte. Dieses Spiel war gut, aber nicht gut genug, denn Conrads eigene Presseagenten und Mr. Bahn, Herausgeber vom *Film Daily*, beschlossen die Angelegenheit zu überprüfen. Sie fragten nach, ob McKnight tatsächlich ein FBI-Agent sei und wenn nicht, wer sich dahinter in Wirklichkeit verberge. Die Folge war, daß Conrad einige Tage später von einem Spezialagenten des *Air Force Office of Sepcial Investigations* (OSI), James B. Shiley, Besuch erhielt. Dieser wollte in Erfahrung bringen, was an der Sache dran ist. Conrad sah sich in die Enge getrieben und lud Shiley am 26. Oktober zu einer Sondervorführung seines Filmes ein. Laut Shileys Bericht hätte Conrad darauf hingewiesen, daß die Fliegende Untertasse nur das Produkt seiner Phantasie sei und alle entsprechenden Erklärungen in den

Medien nur dazu dienten, für seinen Film zu werben. Er gab auch zu, daß die gezeigte Untertasse in Wirklichkeit nicht existierte. Conrad entschuldigte sich dafür, daß er die USAF getäuscht hatte. Gleichfalls bat er die USAF auf Anfragen nichts über den Untertassen-Schwindel verlauten zu lassen. Am nächsten Tag, den 27. Oktober, kündigten Fox und Brooks ihre Stellung als Presseagenten von Conrad und erklärten in einer Pressemitteilung, sie seien recht naiv und wären nicht darüber informiert gewesen, daß ihr Klient irgendwelche falschen Geschichten in Umlauf gebracht hatte. Newton war sehr an der Publizität, die Conrad zeitweise zuteil wurde, interessiert. So baute er GeBauers und seine eigene Geschichte weiter aus. Am 24. November 1949 griff Newton diese nochmals auf und versuchte das Vertrauen des bekannten Künstlers Bruce Cabot (*King Kong* etc.) im exklusiven *Lakeside Country Club* in Toluca Lake (Nord-Hollywood) zu gewinnen. Der Hintergedanke war, bei Cabot Interesse für Investitionen bei seinen Ölförderungen zu wecken. Es kam zu mehreren Zusammenkünften. Doch schließlich wandte sich Cabot an das FBI. Wie viele weitere Leute noch mit Newton in Hollywood über die Sache sprachen, ist nicht bekannt.

Immer wieder neue Legenden

Sicher ist für den Forscher, der sich mit "abgestürzten Untertassen" beschäftigt, nur, daß Newton seine Geschichte mit entsprechenden Variationen einer ganzen Reihe von Leuten im gesamten Westen erzählte. Einige davon dürften diese dann entstellt weitererzählt haben: Entweder ohne Nennung der Originalquelle, oder in der Absicht, das Ansehen von Newton und GeBauer zu erhöhen. An dieser Stelle verliert sich dann auch schon die Möglichkeit, zum Anfang zurückzugelangen, so daß man sich die Frage stellen muß, wie viele der Untertassen-Absturz-Geschichten, die heute kursieren, nicht mehr als die Scully-Newton-GeBauer-Geschichte zum (oftmals nicht mehr ersichtlichen) Kern haben ?! Heute, nach über drei Jahrzehnten, ist es sicher kaum mehr möglich, die Kette an Gerüchten zurückzuverfolgen. Man wird in Sackgassen enden, wenn man die Urgeschichte nicht kennt. Ein Beispiel hierfür ist Newtons Freund George Köhler aus Denver, der die Absturzgeschichte im September oder Oktober 1949 erzählt bekam. Das zentrale Thema in dieser Geschichte bildete der [angebliche] Untertassen-Absturz in der Nähe einer empfangsstarken Radaranlage an der Grenze von Neu Mexiko zu Arizona. Die toten Außerirdischen sollen alle über 90 cm lang gewesen sein, bekleidet mit einem metallischen Overall. Sie hätten keine Unterwäsche getragen. Köhler glaubte Newton bedingungslos und erzählte die Geschichte Anfang Oktober 1949 einigen Freunden, darunter Morley P. Davis, Vertreter der *Walter J. Thompson Co* aus Denver, weiter. Davies erwähnte sie schließlich gegenüber zwei seiner Bekannten: Jack M. Murphy und L. J. van Horn, den Geschäftsführern der ortsansässigen Firma *Ford Motor*. Mitte Dezember erzählten diese sie dem Autohändler Rudy Fick aus Kansas City. Fick brachte sie seinerseits zum Herausgeber des *Wyandotte Echos*, einer Wochenzeitung in Kansas City. In dieser Version wurde aus Köhler "Coulter", und die Anzahl der sich im Regierungsbesitz der USA befindlichen Fliegenden Untertassen wuchs von drei oder vier auf "rund 50", wobei 40 davon vom "Forschungs-Büro der USA in Los Angeles" studiert worden seien. Die empfangsstarke Radaranlage an der Grenze zwischen Neu Mexiko und Arizona verblieb ebenso in der Geschichte wie die vermeintlichen 90 cm langen Fremden samt ihrer Kleidung. Diese Geschichte erschien am 6. Januar 1950, und eine Reihe von Zeit-

Office Memorandum • UNITED STATES GOVERNMENT

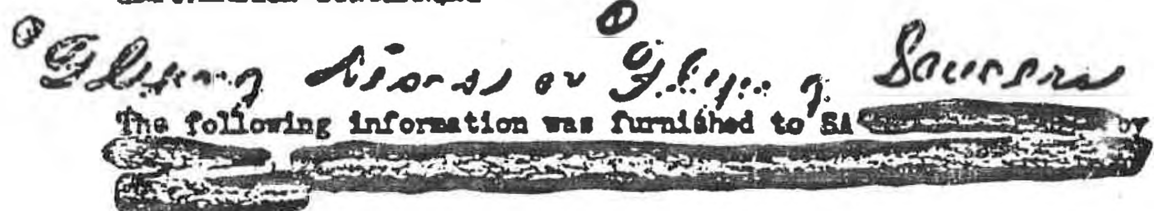
TO : DIRECTOR, FBI

DATE: March 22, 1950

B

FROM : GUY HOTTEL, SAC, WASHINGTON

SUBJECT: FLYING SAUCERS
INFORMATION CONCERNING



The following information was furnished to SA [redacted] by [redacted]

An investigator for the Air Forces stated that three so-called flying saucers had been recovered in New Mexico. They were described as being circular in shape with raised centers, approximately 50 feet in diameter. Each one was occupied by three bodies of human shape but only 3 feet tall, dressed in metallic cloth of a very fine texture. Each body was bandaged in a manner similar to the blackout suits used by speed flyers and test pilots.

According to Mr. [redacted] informant, the saucers were found in New Mexico due to the fact that the Government has a very high-powered radar set-up in that area and it is believed the radar interferes with the controling mechanism of the saucers.

No further evaluation was attempted by SA [redacted] concerning the above.

GHK:VIM

RECORDED - 3

INDEXED - 8

62-83894-209

MAR 28 1950

51 MAR 29 1950

Büro-Notiz - Regierung der Vereinigten Staaten

22. März 1950

An: FBI-Direktor

Von: Guy Hottel [?], SAC, Washington

Betr.: Information bezüglich
Fliegender Untertassen

Die nachfolgende Information wurde weitergeleitet an SA....................
Ein Luftwaffenbeauftragter stellte [amtlich] fest, daß in Neu Mexiko drei sog. Fliegende Untertassen geborgen wurden. Sie wurden wie folgt beschrieben: Runde Form mit erhöhtem Zentrum, ungefähr 15 Meter Durchmesser. Jede von ihnen war besetzt mit drei Wesen von menschlicher Gestalt, jedoch nur 90 Zentimeter lang, mit metallischen Anzügen aus sehr feinem Gewebe. Jeder Körper war in einer Art bandagiert, ähnlich den *Blackout*-Anzügen von Hochgeschwindigkeits-Fliegern und Testpiloten.

Gemäß dem Informanten Mr. ... [7 ? Buchstaben] wurden die Untertassen in Neu Mexiko gefunden, wobei die Regierung in diesem Gebiet eine starke Radaranlage installiert hat. Es wird angenommen, daß das Radar die Kontrollmechanismen der Untertassen beeinträchtigt hat.

Es wurde keine weitere Bewertung durch SA.........betreffs des o.g. vorgenommen.

schriften im ganzen Land griffen sie auf, was wiederum das Interesse des FBI und OSI erregte, so daß Anfang März eine ganze Reihe von Mitteilungen zum OSI-Hauptquartier nach Washington gelangten. Einer der Agenten im OSI-HQ griff die Fick-Geschichte auf. Spezialagent Guy Hottel schrieb am 22. März 1950 eine Notiz an J. Edgar Hoover vom FBI (beide arbeiteten oft eng zusammen). Diese Notiz wiederum findet sich (unzusammenhängend) in dem von FOIA freigegebenen ["UFO"-] Unterlagen, was für eine ganze Anzahl von Forschern als eindeutiger Beweis gilt,wonach die US-Regierung im Besitz einer abgestürzten Untertasse sei. Hätte man sich jedoch die Mühe gemacht, die Sache zurückzuverfolgen, wäre man bald wieder bei Silas N. Newton gelandet.

Ein weiteres Beispiel für einen Fall, der direkt auf Newton/Scully zurückzuführen ist, betrifft Leonard Stringfields *UFO Crash/Retrievals: Amassing the Evidence* von 1982 (Status-Report III), in dem er den "Fall A-4" aufführt. Danach hätte ein Captain Virgil A. Postlethwait, ehemals wohnhaft in der 82sten Straße von Airborne, ihm gegenüber erklärt, er habe als Captain das Einverständnis erhalten, streng geheime Botschaften zu bearbeiten. Einmal sei für den kommandierenden General eine Nachricht vom Dritten Armee Hauptquartier von Atlanta hereingekommen, worin eine fremde untertassenförmige Maschine von ca. 30 Meter Durchmesser und zehn Meter Höhe beschrieben worden sei. Sie sei aufgrund eines zertrümmerten Türfensters abgestürzt, wodurch die fünf Insassen durch den Druckabfall getötet worden seien. Die blauen Wesen seien über 1,20 Meter lang mit übergroßen Köpfenn, und die metallische Haut der Maschine sei dünn wie Zeitungspapier gewesen. Die ganze Geschichte soll 1948 in einer Ausgabe des Magazins *Coronet* erschienen sein. Nachdem dies geschehen sei, hätten die Behörden alle Ausgaben dieser Nummer im Büro von *Coronet* beschlagnahmt, ebenso die meisten jener Exemplare, die den Kiosk erreicht hätten. Einige Exemplare seien dennoch in Umlauf gelangt.

Leider ist diese Geschichte nach einer Untersuchung nicht mehr glaubwürdig. Postlethwait ist regelmäßiger Gast der Bill Jenkins "Open Mind"-Talk Show von *Radio KABC*, Los Angeles. Seine "guten Leumunde" sind regelmäßige Behauptungen, er habe persönlich fremde Unterwasser-Basen im Bermuda Dreieck besucht sowie UFO-Sichtungsfahrten in die Mojave-Wüste zum Preis von 15 Dollar für jedermann unternommen. Er ist ein Bekannter von Wendelle Stevens und Anhänger von Billy Meier und George Adamski. Hätte Stringfield die Sache vor der Veröffentlichung untersucht, hätte er vielleicht entdeckt, daß es keine fehlenden Ausgaben von *Coronet* der Jahre 1948, 1949 oder 1950 gibt, noch daß irgendeine davon auch nur entfernt eine Geschichte beinhaltete, die von Postlethwait verbreitet wurde. Da gab es aber zu jener Zeit ein ganz ähnliches Magazin namens *Pageant*. Dieses hatte in der Oktober-Ausgabe von 1950 eine zusammenfassende Version von Scullys *Behind the Flying Saucers*, zusammen mit der Angabe über das gebrochene Türfenster und der dünnen Außenhaut (!) veröffentlicht. Auch in den örtlichen und regionalen Zeitungen findet man keinerlei Hinweis auf ein solches Ereignis. Weder die *Review* in Aztec, noch die nahe *Daily Times* aus Farmington noch die *Post* aus Denver brachten etwas. Debi Yeager, Reporterin der *Daily Times*, sah sich die Geschichte im Januar 1982 an und folgerte, daß alles Schwindel sei. Sie interviewte einen H. F. Thatcher, einen ehemaligen Einwohner aus Farmington, der sich an den Absturz eines Militärflugzeuges nahe Fruitland, Neu Mexiko (etwa 35 km westlich von Aztec) im Jahre 1948 erinnerte. Thatcher ist der Ansicht, daß dieses Ereignis und die damit verbundene Aufregung bei der Bergung des Wracks die UFO-Absturz-Geschichte auslöste.

Richard Ogden, Adamski-Anhänger, schrieb in einem privat erschienenen Manuskript (*The Case for George Adamski's Contacts with Flying Saucers*, UFOlogy Publications, Seattle, Washington), er sei zur Folgerung gelangt, daß Scullys "Dr.Gee" niemand anderes als der 1956 verstorbene Wissenschaftler Dr. Carl August Heilland aus Denver sei. Aufgrund eigener Untersuchungen stellte ich fest, daß Newton zwar Heilland wegen dessen Werk über den Magnetismus kannte, ihn in seinem Netz aber nicht einsponn. Eine (unter UFO-Forschern) bekannte Absturz-/Bergungs-Geschichte eines vermeintlichen Untertassen-Absturzes in Mexiko des Jahres 1949 wurde von einem Herrn Roy Dimmick aus Glendale, Kalifornien, im März 1950 bekannt gemacht - vielleicht durch Newton inspiriert. Es ist ein ehemaliger Geschäftspartner von Leo GeBauer. Er kannte diesen seit 1947, zeigte damals aber wenig Interesse am Thema der Fliegenden Untertassen.

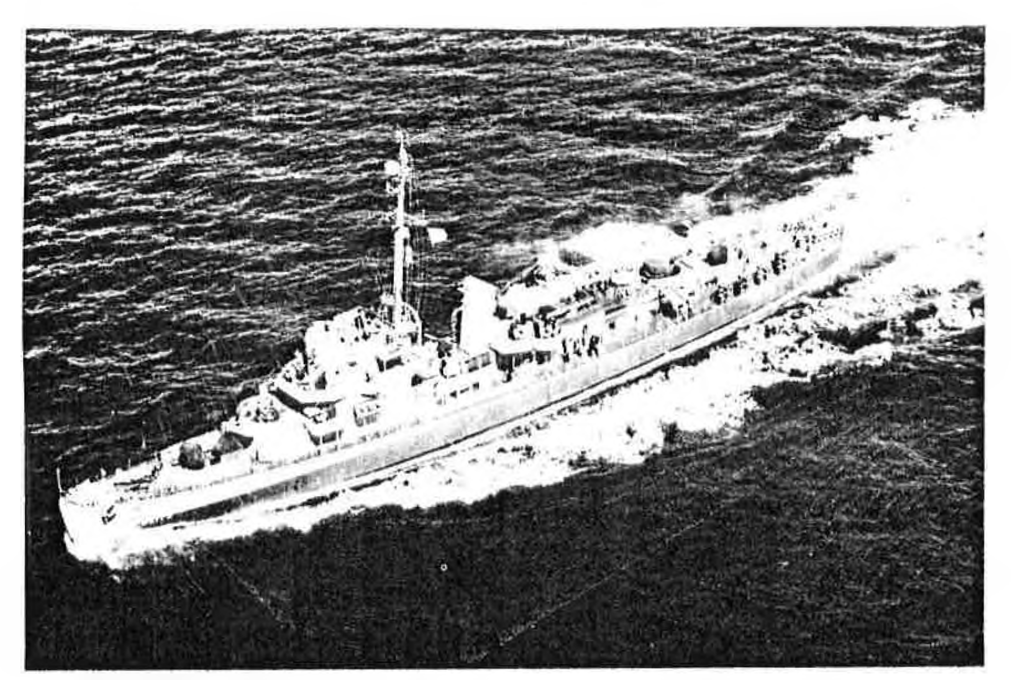
Moore, W.L.: *UFOs...-A Global Perspective*, MUFON Jahresband 1982, S.131-149

Übersetzung: W. Walter
Redigierung: R. Henke



Das Ende des *Philadelphia-Experiments*

Werner Walter



Die U.S.S. *Eldridge*, D-173, ein Zerstörer der amerikanischen Marine, soll Mitte Oktober 1943 Gegenstand des Philadelphia-Experiments gewesen sein. Dieser Zerstörer, der im August 1943 in Dienst gestellt wurde, war tatsächlich zur fraglichen Zeit in Häfen und Gewässern, auf die sich die Berichte über das Experiment beziehen.

Die nebenstehende Aufnahme zeigt mit Sicherheit weder die U.S. *Eldridge* noch ein anderes 1943 in Dienst gestelltes Schiff !: Das abgebildete Boot ist ein modernes Schiff (wie auch die hohe Qualität des Fotos erkennen läßt). Die Nummer am Bug ist nicht dreistellig, sondern vierstellig und könnte D 2173 und nicht D-173 lauten ! - Wir haben es hier also wieder einmal mit einer (wenig raffinierten)Fälschung zu tun. Doch da es das eizige Bild zum Fall ist das wir fanden, soll es als Illustration dienen.

Der "Erfinder" des *Bermuda-Dreiecks* und "Jäger des verlorenen (UFO-) Schatzes" (in Form eines bei Roswell abgestürzten Wetterballons...) Charles Berlitz hat mit seinem dritten Abenteuer-Roman "Das Philadelphia-Experiment" Umsatzrekorde gebrochen und phantastische Spekulationen in den Hirnen der Leser aufleben lassen. Alle Berlitz-Bücher tragen übrigens das Prädikat "Sachbuch"...

In Robert Charroux' Buch *Unbekannt, Geheimnisvoll, Phantastisch* (Düsseldorf 1970) finden wir im zweiten Kapitel die Überschrift "Atemberaubende Experimente", die "heute noch unerforschtes Neuland" sind, "doch bald Teil der klassischen Wissenschaft" werden sollen, womit "das Studium phantastisch erscheinender Phänomene" gemeint ist. Dieses Neuland - so Charroux - "schärft den Geist, bereitet ihn auf die atemberaubenden Entdeckungen vor, die die Hypothesen der Astrophysiker und Biochemiker erahnen lassen. Denn viele Dinge, die uns phantastisch erscheinen, begreifen wir nur deshalb nicht, *weil wir mit dem Irrationalen zu wenig vertraut sind* (Hervorhebung durch die NL-Redaktion)."

Das Philadelphia-Experiment

In seinem Buch *Les Faits Maudits* (Die verwünschten Tatsachen) berichtet George Langelaan über die mysteriöse, völlig unglaubliche Geschichte eines amerikanischen Begleitschiffes, das im November 1943 auf der Reede von Philadelphia plötzlich unsichtbar geworden sein soll, um dann vor den erstaunten Augen der zufällig anwesenden

Zeugen und der offiziellen Beobachter des Experiments wieder aufzutauchen. Das Schiff war danach nicht einfach unsichtbar geworden, als es verschwand. Es hätte den Standort gewechselt haben müssen, da über das gleichzeitiges Auftauchen eines Begleitschiffes in der 640 Kilometer entfernten Reede von Norfolk/West-Virginia, das dem ersten aufs Haar geglichen habe, berichtet worden sei. Das Schiff wäre also aus Philadelphia verschwunden, um in Norfolk aufzutauchen und dann aus Norfolk verschwunden, um in seinen Heimathafen zurückzukehren.
George Langelaan berichtet auch, daß der kurz nach dem ungewöhnlichen Ereignis tot in seinem Auto aufgefundene Dr. Morris K. Jessup die genauen Hintergründe des Experimentes kannte und deshalb - wenn man den Polizeiberichten Glauben schenken soll, "freiwillig" aus dem Leben schied.
Hören wir uns einmal die in Amerika präsentierte und ebenfalls von George Langelaan wiedergegebene Erklärung an: Im Jahre 1942 habe der junge, avangardistische Wissenschaftler Dr. Jessup dem Marineforschungsamt eine Arbeit vorgelegt, die auf der Einstein' schen Feldtheorie geründete und es ermöglichte, Schiffe unsichtbar zu machen. Auf Grund dieser Unterlagen wurde 1943 angeblich ein Experiment durchgeführt. Das betroffene Schiff sei vor den Augen der Beobachter verschwunden und wiederaufgetaucht - und das mehrere Male hintereinander, ohne daß es möglich gewesen wäre, dem Phänomen Einhalt zu gebieten. Die dabei auf dem Meer zurückgelegten Entfernungen waren unglaublich groß. Schließlich sei es doch gelungen, den schwindelerregenden Reigen zu unterbrechen. Doch die Mehrzahl der Besatzungsmitglieder war verschollen: Entweder "von einem großen Feuer verzehrt", oder in eine andere Welt eingegangen. Einige der wenigen Überlebenden wurden wahnsinnig und gingen elend zugrunde.
Diese "Tatsachen" gelangten durch den Zeitungsartikel eines Mr. Allen, der kein anderer als Dr. Jessup war, in die Öffentlichkeit. Auch das FBI sei eingeschaltet worden. Laut Charroux würde der Bericht über das Experiment in den geheimsten Akten des Marineministeriums schlummern. Das Rätsel würde daher wohl für alle Zeiten ungelöst bleiben.

Der Hanauer Schriftsteller Ernst Meckelburg schrieb in seinem Buch *Besucher aus der Zukunft* (Scherz-Verlag, 1980) in Bezug auf "Risse im Universum" und dem "Tunneleffekt" nieder:
Wenn es stimmen sollte, daß die US-Marine bereits Mitt Oktober 1943 den Zerstörer Eldridge mit Hilfe starker pulsierender Magnetfelder 300 Kilometer weit aus dem Hafen von Philadelphia nach Norfolk teleportieren konnte, wäre die Entwicklung geeigneter Teleportationstechniken für große Objekte schon damals in einem fortgeschrittenen Stadium gewesen. Obwohl Johannes von Buttlar hinter den Schilderungen des in diesen Fall verwickelten hochangesehenen Wissenschaftlers Dr. Morris K. Jessup und seines Informanten Miguel Allende (alias Charles M. Allen) nur ein Ränkespiel des CIA vermutet, beharrt Berlitz auf seinem Standpunkt, daß dieses Experiment tatsächlich stattgefunden habe."
Dies läßt bei Meckelburg den Verdacht aufkommen, daß man in den USA und vielleicht auch in anderen Ländern schon seit lengem Teleportationsversuche durchführt. Meckelburg bezieht sich auf Buttlars Buch *Das UFO-Phänomen - Beweise für unheimliche Begegnungen der ersten, zweiten und dritten Art* (Bertelsmann-Verlag, 1978), "den sensationellen UFO-Report nach authentischen Quellen und

Geheimdokumenten der CIA und des KGB." Auch bei diesem Buch soll es sich übrigens um ein Sachbuch und um keinen Agententhriller handeln.
Über den Wissenschaftler Dr. Jessup schreibt Meckelburg:
Jessup wurde immer einsamer. Er wußte, daß außerirdische Raumschiffe die Erde beobachteten und zu allen Zeiten immer wieder einmal aufgetaucht waren. Durch seine Verbindungen wußte er außerdem, daß auch das Militär zu ähnlichen Erkenntnissen gelangt war. Darüber waren aber weder die Öffentlichkeit noch seine Kollegen unterrichtet. Ganz im Gegenteil, man hatte ihn sogar kritisiert, die UFOs hätten sich bei ihm zu einer fixen Idee ausgewachsen und er vernachlässige deswegen bereits seinen Beruf. Sie stempelten ihn zum Außenseiter.
Die *Citadel Press* in New York veröffentlichte 1955 das von Jessup verfaßte Buch *The Case of the UFO*, womit jene undurchsichtige Affäre, in die Jessup immer mehr verstrickt wurde, begann. Nach Erscheinen seines Buches erhielt Jessup eine Reihe handschriftlicher Briefe, die ein gewisser Carl. M. Allen unterschrieben hatte, die aber als Absender den Namen Carlos Miguel Allende trugen. Diese Briefe spielten auf den Ursprung der UFOs an und befaßten sich mit allerlei damit zusammenhängenden Dingen - so auch mit einem Marine-Experiment, das im Oktober 1943 im Marinehafen von Philadelphia durchgeführt worden sein soll. Allende führte technische Details an:



Bei dem Versuch im Oktober 1943 ist der amerikanische Zerstörer Eldridge samt seiner Besatzung durch ein Magnetfeld in Form eines Rotationsellipsoids vom Marinehafen Philadelphia zum Verschwinden gebracht worden. Ein Magnetfeld von 90 Metern Radius hat das Schiff eingeschlossen. Innerhalb dieser Sphäre sah jeder jeden an Bord nur schemenhaft in einem bodenlosen Nichts sich bewegen. Außerhalb - direkt an der Grenze dieses Kraftfeldes - konnte ich nicht mehr als die im Wasser klar begrenzte Form des Schiffsrumpfes erkennen.
Nach Allende soll es gelungen sein, die Molekularstruktur der Materie zu verändern.
Das Experiment wäre somit für die Kriegsmarine ein totaler Fehlschlag gewesen : selbst das Schiff sei nicht mehr manövrierfähig gewesen.

Geheimdienst-Legenden

Nach von Buttlar war das FBI auf die Geschichte angesetzt worden. Der ehemalige FBI-Chef Hoover sei sogar als erster von den Ermittlungen unterrichtet worden. Dennoch gibt es in von Buttlars Bericht sehr kritische Ansätze:
Soviel über den Kern dieser mysteriösen Affäre - dieses angeblichen Experimentes, das nie stattgefunden hat, aber immer wieder als bare Münze verkauft wird.
Das sind erstaunliche Worte aus dem Munde eines selbsternannten "UFO-Sachverständigen". Derart kritische Ansätze wird man nur selten bei ihm finden. So gibt er sich denn auch nicht mit dieser kritischen Anmerkung zufrieden, sondern fährt wie folgt fort:
Durch sorgfältige Recherchen des Autors stellten sich folgende Tatsachen heraus: Das Ganze ist eine bewußte Irreführung, eine Auswirkung der Beschlüsse des Robertson-Ausschusses, geheimdienstlich inszeniert, um Jessup auf raffinierte Weise unschädlich zu machen. Denn es paßte einfach nicht in das damalige Konzept, daß ein angesehener Wissenschaftler in der Lage war, Fakten über das UFO-Phänomen publik zu machen, die geheim bleiben sollten. Darum war Jessup eine ernste Gefahr, und Allende wurde erfunden, um Jessup durch Spielmaterial, das durch fundierten wissenschaft-

lichen Anstrich glaubhaft erschien, auf den Leim zu locken.
Wer hier nun wem auf den Leim ging, sei dahingestellt.

In *The Encyclopedia of UFOs* von Ronald D. Story (New York 1980) finden wir die Beiträge "Allende Letters" und "Jessup, Morris K. (1900-1959)". Das Rätsel um die Allende-Briefe kam 1956 auf, als eine mit Kommentaren versehene Ausgabe von Jessups Buch das *US Office of Navel Research* erreichte, und es schien, als hätten drei Leute das Buch überall dort handschriftlich kommentiert, wo sie etwas anzufügen wußten. Jessup erwähnte selbst, verschiedene Briefe von einem Carlos Allende/ Carl M. Allen erhalten zu haben. Die Briefe und Anmerkungen schienen darauf hinzudeuten, daß die Schreiber ein spezielles Wissen über UFOs und außerirdische Kulturen besitzen, das sich dem Kenntnisstand irdischer Regierungen entzieht. Die Inhalte der Allende-Briefe und der schriftlichen Kommentare waren Anlaß für mehrere Bücher und Dutzende von Artikeln. UFO-Forscher untersuchten den Fall, und Stammitglieder der UFO-Organisation *APRO* trafen mit Allende zusammen, um am Ende alles einen "vorbereiteten und nutzlosen Schwindel" zu nennen.

Fassen wir unser Wissen bis dahin zusammen. Die "völlig unglaubliche" Geschichte über das *Philadelphia-Experiment* entstammt keinen gesicherten Quellen und steht und fällt allein mit der Glaubwürdigkeit von Jessup und Allen(de). Doch dies allein war Grund genug für Berlitz und seinem Mitautor William Moore, ein sensationsgeladenes Buch darüber zu schreiben. Es scheint so, daß je weniger an einer Sache dran ist, sie sich umso besser verkaufen läßt...

Das Ende einer Legende

In der Dezemberausgabe 1980 veröffentlichte *Esotera* den Artikel "Das Ende einer Legende". Autor war der unter Pseudonym schreibende Peter Andreas. Der Beitrag ist äußerst lesenswert, wird doch das *Philadelphia-Experiment* eine "meisterlich inszenierte Eulenspiegelei" genannt. Ob die "Inszenierung" wirklich so "meisterhaft" gelang, möchten wir allerdings bezweifeln. Wir meinen, daß die ganze Geschichte einen recht plumpen Schwindel darstellt, vermag doch jeder mit geringsten Physikkenntnissen sie ad absurdum zu führen.
Bücher, die über UFOs, Transdimensionalität, Paraphysik etc. berichten, können das angebliche Schicksal des amerikanischen Zerstörers DE 173 nicht umgehen, zumal die Geschichte eine geradezu unerschöpfliche Quelle für die abenteuerlichsten Spekulationen ist. In dem Artikel wird sehr richtig erklärt, daß die Ursache des ganzen Übels in jenen Briefen von Allen(de) an Jessup, in denen sich Allen(de) als Zeuge der Geschehnisse im Hafen von Philadelphia ausgibt, zu suchen ist.
Jessups Bitte um Nennung von Beweisen und weiteren Zeugen blieb unbeantwortet. Stattdessen erreichte das Büro für Schiffahrtsforschung in Washington 1957 ein anonym abgesandtes Päckchen mit dem Jessup-Buch als Inhalt."
Jessup wurde ins Marineministerium gebeten, und man bat ihn dort, die handgeschriebenen Anmerkungen der drei Personen zu lesen. Er erkannte eine der Schriften sofort als jene seines geheimnisvollen Korrespondenten Allen(de) wieder: Es war die gleiche bizarre, unverwechselbare Schrift mit den gleichen Orthographiefehlern..

Nun ist es eigentlich eine Grundregel journalistisch-schriftstellerischer Arbeit, die Zuverlässigkeit eines Kronzeugen zu prüfen, indem man über ihn Erkundigungen einzieht. Doch niemand scheint sich wirklich die Mühe gemacht zu haben herauszufinden, wer oder was dieser Mann eigentlich ist, ob er es also verdient, ernst genommen zu werden.

Ein "verkrachtes Genie"

Esotera- Autor Peter Andreas kam dann auf den Amerikaner Robert A. Goerman zu sprechen, dem es gelang mit Allen(de) und dessen Eltern und Brüdern Kontakt aufzunehmen. So wurde die Geschichte eines hochintelligenten, aber pathologischen Kauzes und Witzboldes, dem nichts mehr Freude macht, als andere hinters Licht zu führen, offenbart. Allen(de) ist ein "verkrachtes Genie", ein typischer Einzelgänger, von einer Arbeitsstelle zur anderen wandernd, davon besessen, sich Geschichten auszudenken. Er ist vom Zwang besessen, alles Gelesene mit Randbemerkungen zu versehen (in der Psychiatrie sind derartige Fälle wohl bekannt). Solche Menschen sind nicht wirklich psychotisch, sondern leiden an einem krankhaften "Tick". Sie sind in der Lage, ein angebliches Verbrechen mit Zeugen von Anfang bis Ende so überzeugend zu erfinden, daß niemand auf die Idee kommen würde, es sei alles erlogen - außer jene natürlich, die den Münchhausen bereits kennen. Man kann nur hoffen, daß es im sog. okkulten Dunstkreis nicht allzu viele Allen(de)s gibt.

James W. Moseley hat in seinen verschiedenen UFO-Magazinen das hier behandelte Geschehen aufgegriffen:
Es ist wichtig, daß alle unsere Nichtbezieher verstehen, daß wir die UFOs sehr ernst nehmen, aber nicht notwendigerweise die UFOlogen - zumindest nicht so ernst, wie sie sich selbst.
In *Saucer Stews* vom 10. September 1977 führte "die Beule am Arsch der UFOlogie" (so John Keel in einem Brief vom 25. März 1977) bzw. "der Voltaire der UFO-Bewegung" (so Robert Sheaffer in seinem Buch *The UFO Verdict* ,S.153) schrieb Moseley:
Wir trafen mit dem halblegendären Carlos Allende zusammen. Während eines Besuchs bei dem ehemaligen UFO-Promotor Gray Barker in West Virginia hatten wir das Privileg, mit der oben erwähnten Person zusammenzutreffen. Tatasächlich ist sie halblegendär, weil in der UFO-Szene schon einige Jahre das Gerücht umhergeht, Allende habe niemals existiert, aber auch, es gäbe mehr als einen Allende. Jener, dem wir begegneten, war ein Typ für sich. Er sprach prahlerisch über seine vermeintlichen Erfahrungen als Seemann im 2. Weltkrieg, wonach er und andere Seeleute aus der Nähe ein Schiff samt Besatzung verschwinden sahen. Dieses Ereignis soll das Ergebnis eines geheimen Marineexperiments der USA gewesen sein. Danach konnte man die Besatzung nicht mehr von ihrer Unsichtbarkeit befreien. Barker ist ein fähiger Student hinsichtlich der Geheimnisse um die Unsichtbarkeit (doch dies nur ein Spaß am Rande). Ich nahm während des Abends das Gespräch auf Band auf und dabei wurde registriert, wie Allen(de) zugab, jene Person gewesen zu sein, die das Buch in drei verschiedenen Handschriften kommentierte.
Beigefügt war noch der Zeitungsausschnitt des *Clarksburg Telegram* vom 22. August 1977, wonach "Col. Carl Allen bei uns zu Gast war."

Schlampige Recherchen

Saucer Cheer vom 5. Dezember 1980 veröffentlichte einen Hinweis auf die Oktober-Ausgabe 1980 des *Fate*-Magazins, worin der Artikel "Alias Carlos Allende" abgedruckt worden war. Darin geht es gegen Ende um die Kontroversen um einen rätselhaften Mann, der 1943 angeblich Zeuge des *Philadelphia-Experiments* gewesen war. Die Kernbehauptung lautete, Carl Allen, alias Carlos Allende, sei ein exzentrischer Vogel und Trivial-Künstler. Seine Familie lebt in New Kensington. Pa. Robert Goerman interviewte Allendes Vater und erhielt von diesem einen Berg von Dokumenten, die belegen, daß Carl nicht nur Morris K. Jessups Buch kommentierte (wobei er drei Namen und drei vermeintlich unterschiedliche Handschriften verwendete), sondern alles kommentierte, was ihm in die Hände fiel. Die Feststellungen von 1977 in *Saucer Stews* sind identisch mit denen von Goerman im Jahre 1980, womit bewiesen ist, daß Mr. Moseley anderen oftmals eine Nasenlänge voraus ist.
Interessant ist in diesem Zusammenhang ein anonymer Leserbrief von einem "D. L.":
...Was halten Sie von diesem Material ? Hier hat man es ja mit einer Reihe von verrückten Typen - sog. Forschern - zu tun ! Und Sie meinen, daß Barker dieses Material nicht kannte, als die letzte Ausgabe seiner Zeitung herauskam, worin wieder einmal der Allende-Schwindel aufgewärmt wurde - und das obwohl FATE schon am Kiosk erhältlich war ? Was geht da vor ? Sie beide, Barker und Sie, sind zwei führende Leuchten innerhalb der UFO-Szene, und doch macht es sich keiner von Ihnen zur regelmäßigen Angewohnheit, die meist gelesensten entsprechenden Magazine dieses Landes Monat für Monat durchzulesen, um festzustellen ob irgend etwas Wichtiges darin steht ? Wollen Sie uns das wirklich einreden ? Und was ist es denn, was man "Forschung" nennt ?? Das ist es, was m.E. in der ganzen verdammten Untertassen-Szene schiefläuft. Jedermann möchte ein "Untertassen-Forscher" sein, aber niemand will irgendwelche Forschungen durchführen. Das Aneinanderreihen von Berichten tut es ja allein noch nicht. Die UFO-Szene besteht hauptsächlich aus Leuten, die Forscher spielen und sich als Untersucher ausgeben, auch wenn sie in ihrem ganzen Leben niemals wirklich etwas bis zum Ende untersucht haben ! Und auch wenn sie wirklich versuchen als erste eine Untersuchung durchzuführen, sind ihre Versuche so grob und unvollständig, was eine völlige Unkompetenz offenbart. [Dieser Ansicht kann die NL-Redaktion nur voll zustimmen. Daher die Hervorhebungen]

In *Saucer Smear* vom 15. Januar 1981 meldet sich PE-Koautor Moore zu Wort und stellt zu unser aller höchstem Erstaunen fest:
...Mr.Goerman hat bezüglich der Kontroverse um Allen(de) und des Philadelphia-Experiments absolut nichts Neues aufgedeckt. Das Problem ist, daß er dem Irrtum unterlag, Allen(de) sei jene Person, die für die Verbreitung der Geschichte verantwortlich ist...Allen(de) zu diskreditieren ist einfach; die gesamte Legende des Philadelphia-Experiments anzuzweifeln, ist wieder eine andere Sache...
Moore gibt also zu, daß man an dem Hauptinformanten Allen(de) etwas zweifeln kann, da er ein exzentrischer Spinner und Phantast ist. Warum er aber aufgrund einer derart unsicheren Hauptquelle dann überhaupt ein Buch schrieb, beantwortet er nicht [siehe auch die Kontroverse zwischen CENAP und Moore im CR Nr.67 vom September 1981, S.14 - 20].

Technische Unmöglichkeit

In *Saucer Smear* vom 10. Februar 1981 meldet sich der gesuchte, anonyme "D. L." nochmals zu Wort:

Ich behaupte, daß Bill Moore scheinbar einen Mangel an Verständnis für die Geschichte und Entwicklung der modernen Wissenschaft und Technologie aufbringt. Glaubt Mr. Moore tatsächlich, daß bereits im Jahre 1943 die technologischen Erkenntnisse existierten, um ein fast erfolgreiches Experiment bezüglich der Unsichtbarmachung UND Teleportation eines ausgewachsenen Schiffes der Marine durchzuführen ? Vielleicht werden wir eines fernen Tages, nach Millionen von Experimentierstunden mittels unserer Technologie soweit fortgeschritten sein, derart gewaltige Schritte erreichen zu können, um damit die Barriere der Dimensionen zu sprengen. Aber denkt Mr. Moore nun allen Ernstes, dieses monumentale Ereignis habe bereits während des 2. Weltkrieges stattgefunden ??? Kann man so etwas wirklich annehmen ? Es ist wirklich wichtig einzusehen, daß sogar unsere HEUTIGE moderne Technologie noch unendlich weit von solchen Fortschritten entfernt ist. Wenn man bedenkt, wie extrem primitiv die Elektronik in den 40er Jahren im Vergleich zum heutigen Stand war, muß man sich doch an den Kopf fassen [Hervorhebung durch die NL-Redaktion].

In *Saucer Smear* vom 10. März 1981 meldete sich Mr. Moore wieder, aber solange sich der anonyme "D. L." nicht identifizierte, konnte man keine weiteren Auskünfte zu der Angelegenheit erwarten.

In *Saucer Smear* vom 5. April 1981 enthüllte "D. L." seine Identität: Donald Loomis aus Jersey City, New Jersey, ein UFO-Neuling, der "es mit einer Reihe wahrhaft gespenstischer Dinge zu tun bekam", seitdem er ins UFO-Geschehen hereingeschnüffelt hatte. Dummer Weise reagierte Bill Moore auch darauf nicht...

Mysteriöser Selbstmord ?

In *Saucer Smear* vom 10. Oktober 1981 erfuhr der "Nichtbezieher" von einer Veranstaltung namens *National & New Age Conference* im Keller einer *NCY*-Kirche Ende September 1981. Auch Anna Genzlinger aus Miami, die Autorin des Buches *The Jessup Dimension* (erschienen bei Gray Barkers *Saucerian Press*), war anwesend. Anscheinend ist es beliebt, den Jessup-Selbstmord von 1959 mit anderen populären Elementen der UFO-Folklore zu vermischen. Dennoch hat Ms. Genzlinger 20 Jahre nach dem Selbstmord Jessups begonnen dazu eine Untersuchung durchzuführen:

Die Angelegenheit ist inzwischen zwar ziemlich abgeflaut, aber sie will einige neue Fakten ermittelt haben, womit sie jetzt imstande sei die Theorie aufzustellen, daß Jessups Tod kein gewöhnlicher Selbstmord war. Er wurde danach entweder auf eine Weise ermordet, durch die ein Selbstmord vorgetäuscht werden sollte, oder wurde aus Gründen, die weder Ms. Genzlinger noch den Zuhörern einsichtig erschienen, Opfer einer Gehirnwäsche.

Warum wollen wir UFO-Interessierte nur glauben, daß Jessups Tod ein Rätsel sei ? Weil wir hoffen, er habe vielleicht doch irgendetwas Wichtiges über "sie" (wer "sie" auch immer sein mögen) erfahren, womit der Fall auch heute noch genügend Reiz auf unseren Glauben ausüben würde, daß da doch noch irgendwo etwas Wichtiges dahinterstecken könne ? Unser ansonsten inhaltsloses Leben würde ein wenig aufgehellt, wenn

wenn wir wüßten, daß Jessup irgendetwas wußte, dem wir heute noch nachjagen könnten. Leider führen jedoch die objektiven Beweise zu einer eher alltäglichen Folgerung: 1. Niemand, der jemals mit Carlos Allen(de) sprach (so wie Ihr Herausgeber es tat), kann behaupten, daß dieser irgendetwas Ernsthaftes zu sagen oder zu schreiben gehabt hätte. 2. Wie auch Ms. Genzlinger bestätigt, hat Jessup dem Talkshow-Leiter Long John Nebel und anderen Briefe geschrieben, in denen er seine klare Absicht zum Selbstmord bekundete. In einem handgeschriebenen Brief an Nebel schlug er detailliert ein Experiment vor, das er unter kontrollierten Bedingungen im Sendestudio durchführen wollte: Es ging um nichts anderes als um seinen Selbstmord und die Möglichkeit aus dem Totenreich zurückzukehren ! Ihr Herausgeber hat dieses Schreiben gelesen. Dieses Experiment fand jedoch durch die Intervention von Jessups späterer Witwe nicht statt. 3. Jessup war regelmäßiger Bezieher der SAUCER NEWS (damals noch NEXUS genannt), und wir kennen diesen Ehrenmann daher persönlich. Es gibt hinreichende Gründe für eine gewöhnliche Erklärung seines Selbstmordes. Ihr Herausgeber findet es jedoch unrühmlich, wenn andauernd profilierungs- und geltungssüchtige Leute aus der persönlichen Tragödie eines schon lange verstorbenen Menschen Kapital schlagen wollen.

Ein doppelter Mr. Jessup ?

Saucer Smear veröffentlichte am 20. Januar 1984 einen Brief von John A. Keel:
Betrifft : Morris K. Jessup. Auch wenn es allgemein ignoriert wird, aber einige UFOlogen wissen, daß es zwei Morris Jessups gibt. Der echte Morris K. Jessup war ein sehr prominenter Entdecker, nach dem man sogar ein Kap in der Arktis benannte. Er spendete große Summen an New Yorker Museen und vermachte auch der Wissenschaft viel Geld. Der UFOlogische Jessup nahm an einigen unwichtigen Expeditionen teil, lebte zuletzt mit einer zickigen Frau und verdingte sich von einem Postversand. Er hatte niemals einen Doktorgrad erhalten. (Leider) ist er im weiteren eine Erfindung Ihres Busenfreundes Gray Barker, der Dr. Morris K. Jessup zu einem Kulthelden aufbaute. Er war manisch-depressiv, ähnlich wie der verstorbene Dr. McDonald, und sein Selbstmord war sorgsam geplant. Zwei der beständigsten Mythen der UFOlogie stellen die Jessup-Geschichte und der Allen(de)-Schwindel dar. Beide wurden vom Barker/Moseley-Team aufgezogen. Warum haben Sie dies noch nicht eingestanden ? Damit haben Sie der UFOlogie einen schlechten Dienst erwiesen...
Somit ist die letzte Luft aus diesem Fall heraus. Die Urquelle Allen(de) entpuppte sich als exentrischer Spinner, und der "Wissenschaftler" Jessup als zweifelhafte "UFOlogische" Erscheinung, beide vom *The old gang* genannten Team aus den frühen 50er Jahren erschaffen. Hier wuchs schon der Schwindel um den *Straight*-Brief von Adamski auf fruchtbaren Boden, sowie später die drei Untertassen-Filme der *Saucerian Press* mit ihren Modellen.

Auslöser *Manhattan-Projekt* ?

Bevor wir die Legende vom *Philadelphia-Experiment* endgültig zu Grabe tragen, müssen wir fragen, ob es nicht doch auch einen objektiven Auslöser für diese haarsträubende Geschichte gegeben haben könnte.

In *Saucer Leer* vom 30. April 1981 finden wir einen Brief des UFO-Schriftstellers John Keel:

In "The Secret History of the Atomic Bomb" von Anthony Cave Brown und Charles B. MacDonald findet sich die Aussage, daß während des 2. Weltkrieges ein Teil des MANHATTAN-PROJEKTES im Geheimen auf der Philadelphia Naval Yard bearbeitet wurde. An diesem Ort befanden sich die Wissenschaftler und ihre Geräte innerhalb abgegrenzter bewachter Zonen, um sich gegen die Blicke von allzu Neugierigen zu schützen. Es ist wahrscheinlich, daß einige Geschichten über das bewußte "Philadelphia-Experiment" dort ihren Anfang nahmen und auf gelegentliche Beobachtungen dieser Aktivitäten zurückgehen. Aber man versuchte dort nicht ein Schiff unsichtbar zu machen, sondern man war bestrebt, eine Möglichkeit zu finden, die Welt in die Luft zu sprengen - und wie man weiß, wurde diese Möglichkeit auch gefunden...

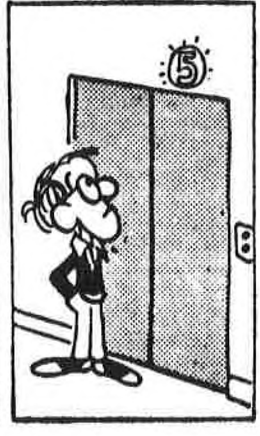
Die obige Feststellung ist nicht uninteressant. Man kann sich sehr gut vorstellen, daß am betreffenden Ort längere Zeit Gerüchte herumgingen, da aufgrund der Sicherheitsmaßnahmen rasch klar geworden sein dürfte, daß hier ein Geheimprojekt im Gange war. Und da es sich um eine Werft der Marine handelte, lag nichts näher als die Annahme, daß hier ein neues geheimes Spezialschiff oder ein Schiff mit geheimer Ausrüstung gebaut würde. Möglicherweise wurde irgendwann auch einmal ein Schiff beim Auslaufen, nicht aber wieder beim Einlaufen beobachtet. Ebenso denkbar ist es, daß im Hafen oder in Hafennähe ein Boot Schiffbruch erlitt. Entsprechende Gerüchte könnten von Allen(de) aufgegriffen und zur phantastischen Geschichte des *Philadelphia-Experimentes* verarbeitet worden sein. Eher wahrscheinlich ist jedoch, daß Allen(de) diesen Ort nur deshalb benutzte, weil er von dessen (angeblicher ?) Bedeutung im Laufe des *Manhattan-Projektes* erfahren hatte. Wie dem auch sei - wir hoffen, daß wir spätestens an dieser Stelle das Grab, in das wir die Legende legten, endgültig zuschaufeln können. Natürlich wird es auch jetzt noch Leute geben, die sich von den zahlreichen Belegen und Gegenargumenten nicht überzeugen lassen (wollen), doch denen wäre dann nicht mehr zu helfen...

***

Spruch des Monats
Lieber Hundert Philadelphia-Käse als ein Philadelphia-Experiment.

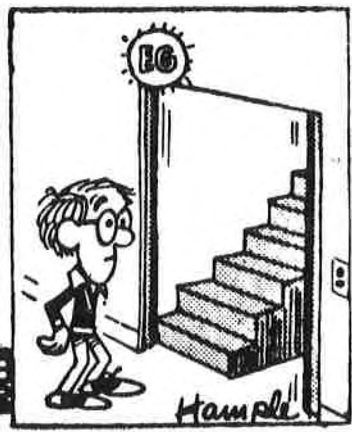
Neues von Woody











UFO-Landung bei Delphos/Kansas im November 1971 ?

Werner Walter

Jüngst wurde wieder einmal der "klassische" CE II-Fall von Delphos als klarer Beweis für außerirdische Untertassen zelebriert. Im neuen *Stuttgarter UFO Journal (SUFOJ)* von Thomas Bucher (Schrozberger Str.6) finden wir in Nr.2/87 den Beitrag *UFO gelandet*. Es handelt sich hier unseres Wissens um die umfangreichste Dokumentation, die je zu diesem Fall in Deutschland erschien. Tatsächlich hat dieses Ereignis weltweit in der diversen Literatur starken Niederschlag gefunden. Dazu zunächst einige Quellenhinweise:

Der "UFOlogen" liebstes Kind sind Karl Veits *UFO Nachrichten* aus dem anhängenden Ventla-Verlag, wo man hauptberuflich die "Evakuierung in den Weltraum" vorbereitet (aber vielleicht handelt es sich hierbei nur um die geistige Vorbereitung auf den körperlichen Tod, was in Anbetracht des hohen Alters der Hauptverantwortlichen durchaus naheliegt). Die *UN* - auch "Nachrichten über Interplanetarische Flugobjekte genannt - veröffentlichten im Juli 1972 (Nr.191) zum ungezählten Male das "Hohepriester"-Editorial Karl Veits, worin wieder einmal zu lesen war, Raumfahrexperten hätten erklärt, "UFOs sind Weltraumschiffe" und wonach die "Zahl prominenter Experten der UFO-Forschung in die Hunderte" ginge [Wir vom CENAP würden gern einmal nur 10 % davon aufgelistet sehen]. Veit nennt diese imaginären Experten "Vorkämpfer für die UFO-Realität und IFO-Wahrheit", wobei *IFO* schon vorurteilsvoll als *I*nterplanetarisches *F*lug*o*bjekt definiert wird (nicht wie ansonsten üblich als *Identifiziertes* Flugobjekt). In den *UN* wird auch "Die Landung von Delphos" besprochen. Ein unbekannter Mitarbeiter von *APRO* namens Roy Varners wird in dem Artikel als "weiterer UFO-Experte" gelobt. In der nächsten Ausgabe erschien dann der Hauptartikel. Laut dem Boulevard-Blatt *National Enquirer* - übrigens eine der Hauptquellen der UN - ist vom "Glühenden Ring auf dem Boden einer Farm in *Ar*kansas" die Rede, obwohl sich das Ereignis in Wirklichkeit in Kansas abspielte. Damit schien der Hauptaufreißer dieser Nummer ("Planeten-Krieg bereits im Gang ?") voll untermauert, wird doch über eine "UFO-Strahlung" spekuliert, die den Ring auf der Farm der Familie Johnson hervorgerufen habe (Parallel dazu erfuhr der Leser, daß "Maryland eine UFO-Sichtungswelle" meldete, was die Emotionen weiter schürte. Tatsächlich hing der Himmel der USA im Herbst und Winter 1971 voller "UFOs").
In der UN Nr.204/5 vom September/Oktober 1973 wird dann die "Schwelle des Neuen Zeitalters" ausgerufen, und in dem Artikel heißt es, "vier führende Wissenschaftler" hätten "zugegeben", daß "Fliegende Untertassen tatsächlich Raumschiffe von anderen Planeten" seien. Es versteht sich von selbst, daß das angebliche Objekt von Delphos dabei als einer der "Hauptbeweise" angeführt wird. Laut der *UN* "landete tatsächlich ein UFO" dort, und die drei Zeugen "sind alle intelligent und vernünftig". Die *UN* Nr.206/7 vom November/Dezember 1973 spricht vom "Kansas-UFO", das "handfeste Beweise hinterlassen" habe. Der "UFOloge" und Kernphysiker Stanton Friedmann, der seit Jahrzehnten nicht mehr in seinem gelernten Beruf tätig ist, gibt "qualifizierte" Auskunft: "Im UFO befand sich ein Atomreaktor, der u.U. durch Mikrowellen zur Fussion zum Zwecke der Energiegewinnung angeregt wird." So einfach ist das also - wer hätte

das gedacht... Natürlich sind "handfeste UFO-Beweise" ein Thema für Esoteriker. So griff denn auch im Oktober 1972 die Zeitschrift *Esotera* den hier behandelten Fall auf: "Ein unheimlicher glühender Ring" hieß der Artikel, der gleich im ersten Absatz darauf aufmerksam machte, daß der *National Enquirer* einen Preis von 50.000 Dollar für den besten Bericht des Jahres über ein UFO ausgesetzt hatte. Es hieß weiter, daß sich der Farmer Durel Johnson aus Delphos für diesen Preis empfohlen hatte.
Dr. Hynek äußerte sich zur angeblichen Landespur wie folgt: "Der Boden nimmt kein Wasser auf, wie es normaler Boden tut. Es scheint, daß Strahlung, die vom UFO ausging, zurückgeblieben ist." Laut dem *National Enquirer* war das Delphos-Ereignis einer der "ergiebigsten Fälle", durch den die Wissenschaft etwas in der Hand hat und zu einigen Schlüssen kommen kann.
Auch im September 1980 berichtete *Esotera*- Autor Ernst Meckelburg in seiner "Typologie des Unerklärlichen" mit der Zwischenüberschrift "Bestätigung von einem Hellseher" immer noch über den Fall und erwähnte die angebliche Einwirkung "eines Mikrowellen-Feldes". Meckelburg ärgert sich: "Selbst gut dokumentierte, durch physikalische Indizienbeweise abgesicherte UFO-Sichtungen wie diese, werden häufig als Halluzinationen abgetan."
Selbst die akademische Forschungs-Elite von *MUFON-ces* hat in ihrem Band *Strahlenwirkungen in der Umgebung von UFOs* das Delphos-Thema aufgegriffen (Herbsttagung in Ottobrunn 1977). Auf den Seiten 251 und 252 findet man unter "Toxisch verursachte Lähmungen" den Fall wieder. Die Spuren werden dort als Auswirkung einer "unerklärlichen Lichterscheinung" gedeutet.
Münchens *Das Neue Zeitalter* rief selbiges unter der Schlagzeile "50.00 Dollar für den Nachweis eines UFO-Besuches" in Nr.46/1972 aus, indem es den *NE*-Artikel zitierte (Daß sich der *NE* dann schließlich in den Wahnsinn hineinsteigerte und am Ende eine Million Dollar für den Nachweis außerirdischer UFOs aussetzte, sei noch hinzugefügt. Daß die Zeitung ihr großzügiges Angebot schon 1980 widerrief und nicht einmal mehr den "Kleindarsteller"-Jahrespreis vergeben wollte, ist uns bekannt. Somit handelte es sich hier wohl nur um reine Effekthascherei).
Selbst *Das Beste* veröffentlichte im Janur 1978 einen Artikel zum Delphos-Fall. Und wenn sich irgendwelche sonstigen Journalisten auf UFO-Jagd begeben, werden sie früher oder später auf diesen Vorfall stoßen: Sowohl das *Österreichische Volksblatt* vom 9.2.79 wie auch die deutsche *Bunte* Nr.9/82 startete unter der Regie von Ernst Meckelburg die Serie "Das Jahrhundert-Rätsel", worin "einer der mysteriösesten UFO-Zwischenfälle", bei dem eine "unbekannte chemische Verbindung" als "weißgraue Substanz" zurückblieb, aufgegriffen wurde. Das bekannte holländische Medium Hurkos "bstätigte" mittels seiner " parapsychischen Fähigkeiten" die angeblich rätselhafte Natur der Spuren.
Im *Magazin 2000* für "Zukunftsforschung" der Nr.7/79 wurde über den 1. Internationalen UFO-Kongreß in London berichtet, der unter Federführung von Beat Biffiger und John Fisch abgehalten worden war. Einer der Vortragenden - ein Dr. E. Faruk - habe danach "viel Applaus" für den Bericht "Delphos-Fall, Kansas und die Bodenanalysen" erhalten. Über den Vortragsinhalt selbst schwieg sich das Esoteriker-Blatt allerdings aus.
Auch der französische "UFO"-Autor Jean-Claude Bourret berichtet in seinem Buch *UFOs - Spekulationen und Tatsachen* (Edition Sven Erik Bergh) von dem Delphos-Ereignis (das

Buch wurde von dem Billy Meier-Anhänger Maarten Dillinger in *Mysteria* Nr.63 übrigens hochgelobt). Bourret griff auf Seite 234 und 235 das Geschehen aus jener US-Gegend auf, "wo sich sonst nie etwas ereignete." Immerhin gewann die Familie Johnson den *NI*-Preis für den besten UFO-Bericht 1971 und strich 5000 Dollar ein. Bourret zitiert J.A. Hynek: "Die wahrscheinlichste Erklärung ist die, daß wir Besuch von außerirdischen Intelligenzen erhalten, und es besteht nicht der geringste Zweifel, daß die Zeichen, die uns gegeben werden, intelligenzgesteuert sind." Ob das Zitat richtig ist, können wir nicht bestätigen, doch haben wir unsere Zweifel.
Im November 1981 griff die amerikanische Wissenschaftszeitschrift *Science Digest* das UFO-Problem in der Titelgeschichte "UFOs: Astronomers latest reports" auf. Im Schlußkapitel "UFO-Fingerabdrücke" behandelt Autor Patrick Huyghe den auch uns interessierenden Vorfall: "Die Landung von Delphos wird von den UFO-Anhängern als ein klassischer Fall mit physikalischen Spuren angesehen." Auch hier steht man vor einem Rätsel: Wie lautet doch der Buchtitel von Jaques und Janine Vallees Werk ?: "Herausforderung an die Wissenschaft - das UFO-Rätsel". Tatsächlich scheint sich diese hier am konkreten Fall zu manifestieren. *Official UFO* veröffentlichte im März 1977 (zu einer Zeit, als man diese Zeitschrift noch als ernsthafte Quelle heranziehen konnte) den Beitrag "Unheimliche Begegnungen der zweiten Art: UFO-Fragmente" von Lee Frey. Hier geht der Autor auch auf "den Fall mit den seltsamen kristallinen Spuren" ein, wonach "das Futtergras im Delphos-Ring normales Wasser adsorbierte und glühte, als wäre es von einer fremdartigen Energie erfüllt gewesen."

Erste Zweifel

In *UFOs and the limits of Scince* von Ronald D. Story (London 1981) finden wir im Kapitel "Die physikalischen Spurenberichte" sowie auf Seite 77 die Darstellung zur Delphos-Episode. Dabei nimmt Mr. Story eine eher skeptische Haltung ein und nennt den Fall "noch verdächtiger" als die klassische Socorro-Landung von 1964, die bis heute die "Hitliste" der Landungs-Darstellungen anführt. Story weist darauf hin, daß der *NE* aus den "mehr als 1000 Eingängen" für das "Blauband-Forum" des Jahres 1971/72 nur die Delphos- Geschichte heraussuchte, um sie mit 5000 fetten Dollars zu honorieren. Verantwortlich für die Preisvergabe waren die Herren Hynek, Harder, Sprinkle und Salisbury. Nur eine Person stimmte gegen den Fall: Dr. Robert F. Creegan, Professor für Philosophie an der staatlichen Universität von New York.
Auch Robert Sheaffer überprüfte den "Beweis" in seinem Buch *The UFO-Verdict* (New York 1981), und zwar im 4. Kapitel, das er "Nahe Begegnungen der zweiten Art: Beweise" nennt. Nach Shaeffer stellt Delphos den "vielleicht bekanntesten Fall mit einem schwammigen Beweis für ein CE II-Ereignis" dar, der vom Forum als der "wissenschaftlich verwertbarste UFO-Fall des Jahres" bezeichnet wird.
Im UFO-Standard-Nachschlagewerk *The Encyclopedia of UFOs* von Robert D. Story (New York 1980) wird der Fall vom "Landespur"-Sammler Ted Phillips behandelt. Laut seinen Angaben seien Bodenproben von der "Landestelle" in "achtzehn Laboratorien untersucht" worden, "aber eine definitive Folgerung konnte nicht erreicht werden."
In einem Nachsatz von Robert Shaeffer finden wir einen Hinweis, wonach J. Vallee in dem Buch *The Invisible College* die wahrscheinliche Ursache für den Delphos-Ring ermittelte: Die Spuren stammten von einem Bakterium der Gattung *Nocardia* aus

der Gruppe der *Actinomyceten*. Dabei handelt es sich um myzelartig (d.h. pilzähnlich) wachsende Organismen, die vorwiegend aerob wachsen, d.h. auf Sauerstoff-Zufuhr angewiesen sind. Die Bezeichnung geht auf die zuerst beschriebene Art *A. bovis* ,den Erreger der Aktinomykose, der "Strahlenpilz"-Krankheit der Rinder zurück. Die *Proactinomyceten,* um die es sich hier handeln soll, bilden sowohl im Nährboden, als auch an der Luft ein Myzel (quasi Fortsätze), doch eigentliche Kolonien werden nicht gebildet, womit dieses Bakterium als eigentliche Ursache praktisch ausscheidet (Schlegel, H. G.: Allgemeine Mikrobiologie, Stuttgart 1969, S.78 und 81). Dennoch spekuliert Vallee, daß eine "Hochenergie-Stimulation" durch das UFO diesen irdischen Organismus zum Fluoreszieren brachte. Die ermittelten Analyse-Daten lassen jedoch eher auf anorganische Substanzen schließen. Ted Phillips schreibt dazu in seinem "Landespuren-Katalog":
Sieben verschiedene Boden-Analysen -Berichte zeigen, daß die Erde aus dem Ring im Vergleich zu einer Kontrollprobe aus dem Erdreich nebenan kein Wasser aufnimmt, saurer ist und einen höheren Gehalt an löslichen Salzen aufweist. Sie enthält fünf bis zehnmal mehr Calcium und einen etwas höheren Mineralgehalt, erzeugt weniger Keimwachstum als die Kontroll-Probe und enthält Kohlenwasserstoffe, die durch Erhitzen auf 100 Grd. C oder durch Auswaschen mit Äthanol entfernbar sind. Der Belag auf den Erdpartikeln besteht aus einer Substanz von niedrigem Atomgewicht mit eingebetteten Kügelchen von höherem Atomgewicht. Einzigartige 0,1 bis 0,05 Mikron lange eisförmige Kristalle wurden gefunden. Sie waren von einer bislang unbekannten Kristall-Struktur mit niedrigem Atomgewicht (Physical Traces, Northfield 1975 - *CUFOS,* S.79).

Charakteristiken	**Ring**	**Außerhalb**
pH-Wert	6,0	6,4
Salzgehalt (mMHOS/cm^2)	15,0	4,0
Sättigung [%]	24,6	17,5
Haupt-Elemente (in ppm)		
Kalium	1680	940
Calcium	2400	912
Magnesium	730	87
Spurenelemente		
Eisen	28,0	6,8
Mangan	56,0	5,2
Kupfer	2,5	1,0
Zink	20,0	0,2

Fortsetzung im nächsten NL

WOCHENZEITUNG FÜR HEIDELBERG
DONNERSTAG, 5. FEBRUAR 1987 NR. 6 · 5. JAHRGANG DM 2.00 LANDHAUSSTR. 16

Helikopter und Heißluftballons statt fliegender Untertassen

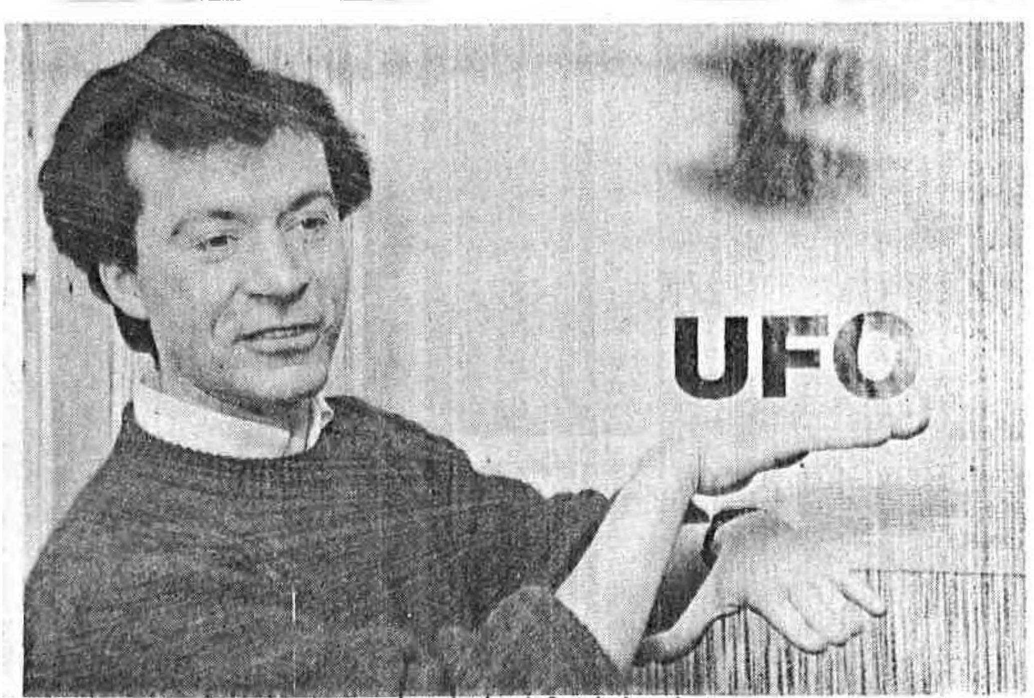
Die Mannheimer Ufo-Forschungsstelle »CENAP« muß ohne Außerirdische auskommen

VON R.M. KAREPIN

„Komm ruhig rein, das einzig Grüne an mir ist mein Pulli, grüne Männchen gibt's hier nicht", lotst mich Hans-Jürgen Köhler in seine Dachwohnung in Mannheim-Wallstadt, die auf den ersten Blick eher wie ein Journalistenbüro wirkt: Auf dem Schreibtisch ein Telefon, eine Schreibmaschine, eine Unzahl von Aktenordnern, Zeitschriften und Zeitungsausschnitten. Doch weit gefehlt, hier befindet sich ein UFO-Forschungszentrum, das CENTRALE ERFORSCHUNGS-NETZ AUSSERGEWÖHNLICHER PHÄNOMENE, kurz: CENAP. Hans-Jürgen Köhler, Textilkaufmann Jahrgang '56, gründete 1973 mit einem Freund die private UFO-Forschungsgruppe Mannheim. Dazu gesellten sich mit der Zeit zehn weitere Gleichgesinnte aus dem gesamten Bundesgebiet, die sich der nebenberuflichen UFO-Forschung verschrieben haben, daher die Umbenennung in CENAP.

CENAP versteht sich nicht als Perry-Rhodan-Fan-Club, sondern als seriös wissenschaftliche Forschungsgruppe. So arbeitet CENAP denn auch eng mit Sternwarten und Observatorien zusammen. Selbst mit der US-Air Force und der NASA hat man schon Kontakte geknüpft, um mysteriöse Erscheinungen am Himmel zu klären.

Was von Zeitgenossen als „Begegnung der dritten Art" geschildert wird, stellt sich in 99% der Fälle als ausgesprochen irdisch heraus. Ein Blick in die CENAP-Statistik: 28% der vermeintlichen Ufos entfallen auf Ballons, 21% sind Meteore, 16% (!) Schwindel, 14% Flugzeuge und Helikopter, und der Rest verteilt sich auf Sterne, Planeten, Lichter und Wolken. Mittlerweile sucht ein Zeitungsbeobachtungsdienst für CENAP UFO-Meldungen aus dem ganzen Bundesgebiet und immer mehr Augenzeugen wenden sich direkt an einen der zwölf (Anti-) UFO-Apostel. „Oft kann man schon vorher ahnen, ob Meldungen zu erwarten sind, wenn beispielsweise die Venus heller als sonst strahlt, oder an Silvester Heißluftballons hochsteigen." Geht tatsächlich eine Meldung bei CENAP ein, versucht man als erstes, den Augenzeugen persönlich zu befragen. Dann vergleicht man die Aussage mit bekannten Fällen und meistens dauert es nicht lange, bis der / die Betreffende weiß, was ihn / sie genarrt hat.



Ufo-Forscher Köhler: Mehr über die Menschen als über Außerirdische gelernt — Foto: Emert

Oft ist es auch erst der Sensationsjournalismus, der seine tollen Schlagzeilen nicht durch gründliche Recherche ruinieren will, und damit für Massenhysterie sorgt. Dazu ein BILD-Reporter, von CENAP darauf angesprochen: „Natürlich weiß ich, daß der Augenzeuge nur einen Lichtpunkt am Himmel gesehen hat, aber das will doch kein Mensch lesen!" Was Hans-Jürgen Köhler denn auch mehr beunruhigt, ist nicht die drohende Invasion der ALIENS aus dem All, sondern die wachsende Anzahl derer, die einen solchen Irrglauben zu ihrer Ersatzreligion machen; gerade in der New-Age-Szene seien viele Leute anfällig für solcherlei Schwachsinn, der stark an den Heiligen- und Hexenkult des Mittelalters gemahnt. Da die christliche Religion kaum noch als Glaubensinstanz gilt, ist der Mensch sehr empfänglich für neue Mythen, was bei den „UFO-FANS" nicht selten zu blindem Fanatismus führt. Auf die Frage, was er denn in 13 Jahren UFO-Forschung wirklich gelernt habe, antwortet Hans-Jürgen Köhler schmunzelnd: „Über die Außerirdischen kann ich immer noch nichts Genaues sagen; aber was die Menschenkenntnis angeht, habe ich eine Menge dazugelernt."

Kurzmeldungen

Neueinschätzung der bisherigen UAP-Fälle (1973-1985)

Inzwischen wurde von CENAP Heidelberg eine Neueinschätzung der bisher als UAP (Unbekanntes atmosphärisches Phänomen) geführten Fälle vorgenommen. Das waren 9 bzw. 10 Fälle (einer wurde - wie sich jetzt herausstellte, voreilig - in die Rubrik "Ungenügende Daten" eingeordnet). - Von diesen insgesamt 10 Fällen wurden inzwischen 6 nach eingehenden Neuanalysen und Erörterungen zwischen den CENAP-Instituten als IFOs (Identifizierte "Flug"objekte) eingestuft: Für zwei fand sich mit Hilfe des Computers eine *eindeutige* ,für einen weiteren eine sehr wahrscheinliche astronomische Erklärung. Ein Fall wurde als Ballon, ein anderer als meteorologisches Phänomen gedeutet. Der sechste Fall erwies sich aufgrund eines Datenmangels schließlich als unbrauchbar.
Somit bleiben *vorläufig* noch 4 Fälle übrig, davon die zwei einzigen scheinbaren UAP-Fälle von CENAP Heilbronn - beide aus dem Jahre 1985 -, die "Initialsichtung" des CENAP-Begründers Werner Walter sowie ein Fall aus dem Jahre 1977.
Alle 4 Fälle werden übrigens von CENAP Heidelberg als Flugzeug- bzw. Hubschrauber-Sichtungen gedeutet, wobei CENAP Mannheim diese Meinung bei einer Sichtung teilt. Der zweite Fall soll neu aufgerollt werden, während über den dritten noch kein zusammenfassender Bericht aus Heilbronn vorliegt.

CENAP wird diese noch verbliebenen Rest-UAP-Fälle auf der im April stattfindenden Arbeitskonferenz mit der GEP (Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens) aus Lüdenscheid ausgiebig diskutieren. Doch eines steht jetzt schon fest: Die UAP-Quote sinkt immer mehr, und wenn man bedenkt, daß von mehr als 350 im deutschsprachigen Raum bearbeiteten Fällen nur noch über maximal ein halbes Dutzend diskutiert wird, ist zu fragen, ob diese Fälle nicht ganz einfach der "statistischen Erwartung", statt einem Beleg für die UAP-These entsprechen... Wir werden auf jeden Fall in einem der nächsten Ausgaben von NIGHT LIGHTS ausführlich über den neuesten Stand unserer "UAP"-Statistik informieren.

*

CENAP bittet die DUIST um Beweise

Die Meteoriten-Beobachtung vom 23.September1986 führte bei der pseudoreligiösen Organisation DUIST zu einem wahren Freudentaumel, wurde die europaweite Sichtung doch als Beweis für die Existenz außerirdischer Raumschiffe überinterpretiert.
Aufgrund eines entsprechend voreingenommenen Artikels in den *UFO-Nachrichten* dieser Sekte versuchte CENAP Heidelberg in einem Schreiben an die DUIST den wahren Sachverhalt zu klären. Es freute uns, daß überhaupt eine Antwort einging. Sie stammte von einem Herrn R. Pokorny, der mit unserer Deutung des Phänomens nicht ganz einverstanden war und in einem beigefügten Druck stattdessen sämtliche Klischees der UFO-Gläubigen aufwärmte.

Nach unserem Antwortschreiben auf seine stark weltanschaulich geprägten Erläuterungen, in dem wir alle Belege, die für eine Feuerkugel-Erklärung der September-Sichtungen sprechen, aufführten, verbat sich der DUIST-Sprecher jede weitere Korrespondenz...Wir sehen in dieser Reaktion eine bei einseitig weltanschaulich ausgerichteten Fanatikern typische Verhaltensweise: Die Weigerung, Informationen aufzunehmen, die das eigene Weltbild erschüttern könnten und das gleichzeitige Sicheinigeln in die selbsterwählte (Traum-)Welt.

So wendeten wir uns direkt an den DUIST-Vorsitzenden Veit, indem wir ein einmaliges Angebot unterbreiteten: Wir forderten ihn und seine Organisation auf, gemeinsam mit uns über die angeblichen UFO-Beweise der DUIST zu diskutieren, wobei die Auswahl der "Beweise" ganz allein der DUIST überlassen wurde. Wir baten darum, uns innerhalb des Januars Bescheid zu geben, doch bis heute warten wir vergeblich auf eine Nachricht...

Rückblende

Zur Sichtung über Anchorage/Alaska am 17. November 1986 (s. NL Nr.132)

CENAP Mannheim erhielt noch rechtzeitig vor Redaktionsschluß von John Schuessler einige Zeitungsberichte zu den über Alaska wahrgenommenen Leuchtobjekten. Die Inhalte dieser Meldungen lassen weitere Zweifel an der UFO-Deutung aufkommen, nachdem schon die angebliche Radar-Ortung der Objekte nicht bestätigt werden konnte.
Der *Houston Chronicle* vom 5. Januar 1987 veröffentlichte unter der Schlagzeile "FAA kurbelte Untersuchung der UFO-Sichtung an" eine AP-Meldung worin der FAA-Sprecher Paul Steucke zu Wort kommt: *Wir befassen uns mit der Geschichte, um sicher zu gehen, daß niemand den Luftraum, den wir kontrollieren, bedrohte. Wir haben uns die Sache vor sechs Wochen angesehen. Aufgrund des öffentlichen Interesses rollten wir die Angelegenheit noch einmal auf und interviewten erneut den Piloten.* Dabei stellte sich heraus, daß der Pilot zwei kleine Lichter und ein drittes sehr großes Licht sah. Jedes schien an einem Flugkörper zu sitzen, das letztere auf einer gewaltigen dunklen Kugel mit einem Durchmesser von vielleicht zwei Flugzeugträgern . Pilot Terauchi gab an, daß das große UFO auf dem eigenen Wetterradar im Cockpit zu sehen war. Die Radarechos der Erscheinungen auf den militärischen Radarschirmen waren inzwischen als "Boden-Verwerfungen" identifiziert worden. Ein Blip auf den Schirmen der FAA wurde registriert und als Reflexionecho des Flugzeuges selbst interpretiert. Der Pilot meldete, daß die beobachteten Lichter gelb, bernsteinfarben und grün waren. FAA-Sprecher Steucke bemerkte, daß aber kein Rot auftauchte, was nach den internationalen Flugbestimmungen die Farbe von Flugzeugsignallichtern ist.
Vorläufiges Zwischenfazit: Die Angelegenheit bleibt weiter verworren: Auf der einen Seite steht die Aussage der dreiköpfigen Crew mit einem erfahrenen Piloten, auf der anderen die Stellungnahme des Militärs, deren Radarechos gleich in zweifacher Weise als Täuschungen erklärt werden. Die Frage, wer recht hat und ob die jeweiligen Angaben alle der Wahrheit entsprechen, läßt sich vorläufig nicht beantworten.

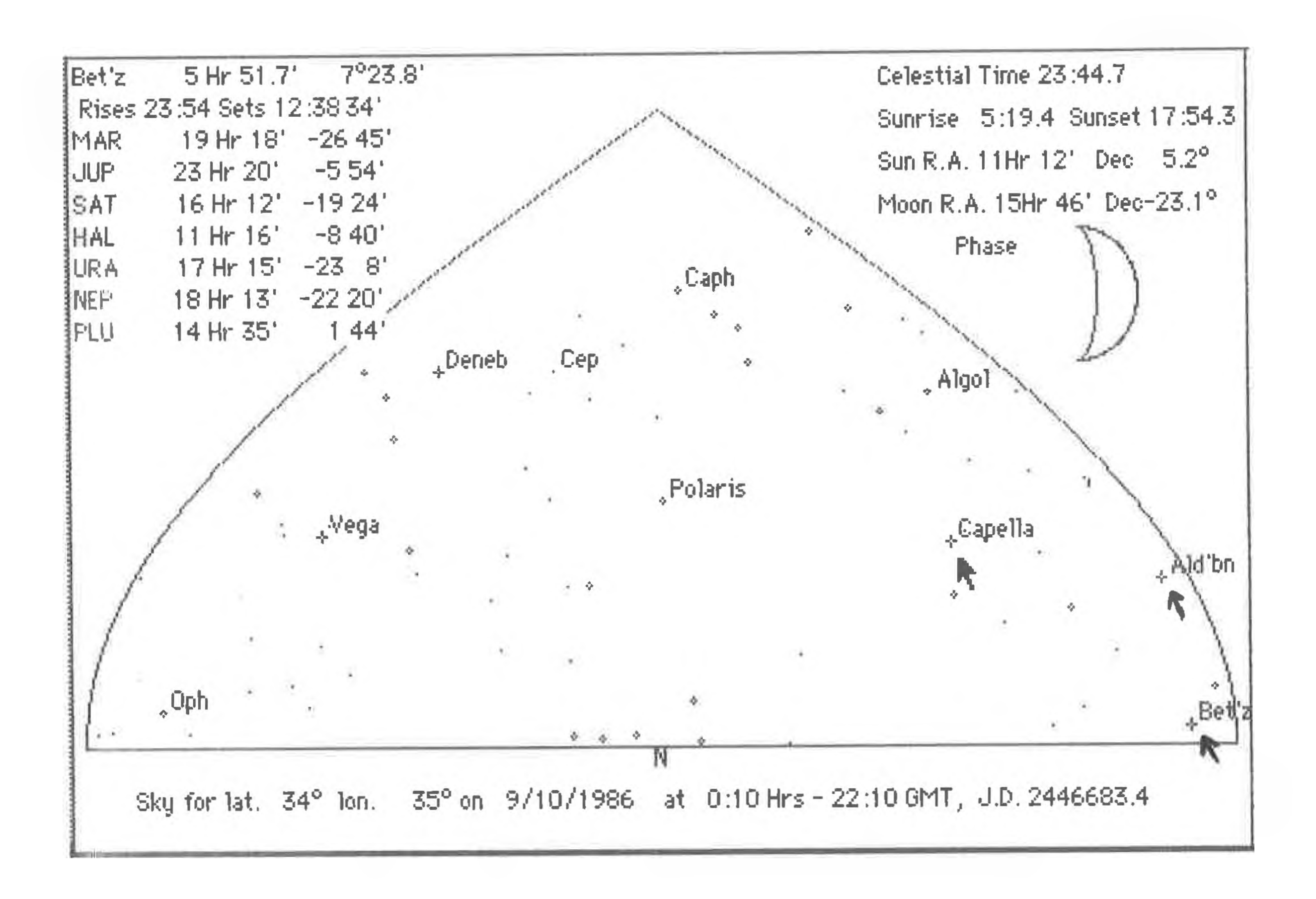
Ein roter und gelber Lichtfleck über Tel Aviv

Leider sind die allermeisten UFO-Meldungen so wenig spektakulär wie diese: Meist sind es nur undefinierbare Lichtpünktchen, die - nur weil sie vielleicht von einem Polizisten, oder, wie hier, von einem Meteorologen gemeldet werden -, dann sogleich für Schlagzeilen sorgen, obwohl nicht das geringste für ein *ungewöhnliches* Phänomen spricht. Mit anderen Worten: Hinter zwei Lichtpünktchen am Himmel kann sich alles mögliche verbergen. Wenn entsprechende Punkte nicht nur über längere Zeit, sondern auch von mehreren unabhängigen Zeugen beobachtet werden, sind die Auslöser nach unserer Erfahrung meistens Planeten oder Sterne - nicht mehr und nicht weniger. Ob das auch hier der Fall war, ist nicht sicher, doch nach der unteren Sternkarte kämen die beiden hellen Sterne Aldebaran (rot) und Capella (gelb) in Frage.

„UFO" sorgte für Aufregung

TEL AVIV. Mehrere Einwohner von Tel Aviv wollen in der Nacht auf Mittwoch ein unbekanntes Flugobjekt (UFO) gesehen haben. Eine Tel Aviver Tageszeitung schrieb, besorgte Bürger hätten die Polizei und den Wetterdienst angerufen. Sie berichteten, kurz nach Mitternacht hätten sie ein UFO beobachtet, das sich in nördlicher Richtung über das Mittelmeer bewegte. Der Meteorologe vom Dienst kletterte der Zeitung zufolge auf das Dach und erspähte das Flugobjekt ebenfalls. Es habe sich um einen gelben und purpurfarbenen Fleck gehandelt. Der Meteorologe rief die Polizei an, und auch die Beamten sollen die Erscheinung gesehen haben.

Tiroler Tageszeitung, Innsbruck vom 12.9.86



Englische Amateurzeitschrift mit Sprachübungen...

Das englische Amateurblättchen *Cosmology Newslink* hat sich in seiner 36.Ausgabe im vergangenen Jahr etwas "Besonderes" einfallen lassen: Nicht nur, daß die Titelseite mit Wachsmalstiften handcoloriert wurde (was wir leider nicht zeigen können, es sei denn, wir würden selbst zu Wachsmalstiften greifen...) - nein, extra für die deutschen (NL-) Leser "kreierte" man auch noch eine "deutschsprachige" Beilage.
Damit unsere Leser im April-Heft von NIGHT LIGHTS etwas zum Schmunzeln haben sollen, präsentieren wir hier einen Ausschnitt aus dem Heftchen:

BEILAGE FÜR DEUTSCHLAND

In diesen Heft: HERAUSGEBER sagte "Ich wunsche alle Leser Eine Glucklisches Neues Jahr 1987.
Diesen Heft ist jetzt NICHT von David Prockter herausgoben den er hat noch nicht die auskunft fertigt. In diesen heft versuchen wir etwas Farben zu machen als experiment mit unserem gerüten und sind nicht perfekt . Aber übung macht den Meister für nächste Mal. Hoffentlich besser farbbilder.
Etwas geschichte das erscheint in Letzte Heft wird nicht fortsetzung denn wir fülhlen das die natur die geschichte sind ein bisschen falsch.
Das IST DER LEBEN AUF DEM MOND in Heft 35 sagte unsere lesern war sehr gut. Das war das beste für seit langem.
CNK herausgeber ist für 4 monaten ein bisschen krank. Das war eine kleine unfall mit etwas medizin gemacht, daher CNK 36 war ein bisschen spät. Wir danken CENAP REPORT für ihr Journal, während diesen zeit.

Eine kleine flugzeug heisst VOYAGER hat herum die welt in 9 tagen geflogen. Die machine war aus papier gemacht, und moderne materials gebaut. Währent das reisen hat eine motor halttet, und die flugzeug fiel bis zum 3,500feet bevor das motor start wieder.

UNGEHEUER AUFNAHMEN

Bauern in Barnstaple, Devon, hat lärme in der nacht afnahmen gemacht um zu eine ausgewöhliches Tier zu finden, das hat Schaf getötet.

SCHWARZMANN wird WEISS werden WENN ER GEISTE GESEHEN

Carlton Ewbank 19 jähriger war sehr überrascht in der Nacht wenn er drei hässlige geiste in der nacht sahen. So überrascht in furchterlich das sein haar weiss werden. Das passierte in Muff Inn, Sheffield. Er sagte dass er wurde nicht meher in das zimmer schlafen.

UNTERSEEBOOT FÄHRT 10,000 milen IN EINEN AUGENBLICK

Einen Unterseeboot der USSR fährt in der Bermuda Drieck, und eine minute später, war in den Indien See-1,000 milen weiter. In der Sowiet Union im Moscow wissenschftler sagen das mitglieder der schiff hat von 5 bis 20 jahen alter werden.
Das Kommander der Boot sagte das es schaudern um etwa 40 metere und plötzlich fanden sie das die boot war zum oberflasche kommt.

ASTRO - Warnung (15.4.-15.5.87)

Planeten

In den letzten Wochen war der Himmel immer wieder verhangen - kein Wunder also, wenn keine Planeten-"UFO"-Meldungen hereinkamen. Doch selbst wenn der nächtliche Himmel im April und Mai aufklaren sollte, würde sich die Situation kaum ändern, denn diese Periode stellt die planetenärmste des ganzen Jahres dar:
Jupiter und Venus befinden sich in sonnen- und horizontnaher Stellung und sind damit in unseren Breiten kaum zu beobachten. Dabei findet am 5. Mai eine sehr enge Begegnung zwischen ihnen statt (Abstand nur 0,6 Grd. !).

Daß eine andere "nahe Begegnung" - nämlich die des diesjährig lichtschwachen Mars mit dem ebenfalls roten Aldebaran am 21. April - zu UFO-Meldungen führen könnte, erscheint uns ziemlich unwahrscheinlich.

Sternschnuppen

Allenfalls zwei Meteorströme könnten Meldungen verursachen: Einmal der *Lyriden*-Schwarm zwischen dem 12. und 24. April; das andere Mal der *Aurigiden*-Strom mit Maximum um den 5. Mai herum (Beachte, daß dieses erwartete Maximum auf den Tag der Venus-Jupiter-Konjugation fällt...!).

